

Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1991/92	
Westliche Industrieländer:	
Konjunkturelle Talsohle erreicht	359
Deutschland im Umbruch	365

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

WOCHENBERICHT 26-27/91

Berlin

27. Juni 1991

58. Jahrgang

BIBLIOTHEK

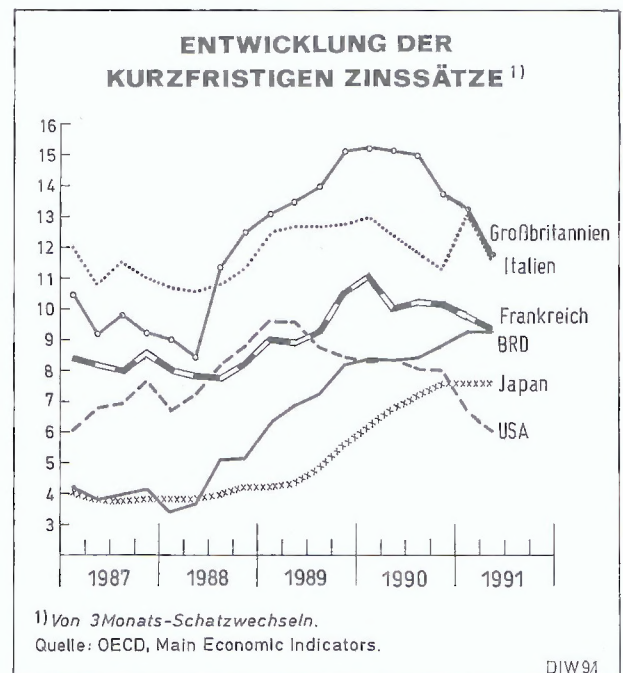
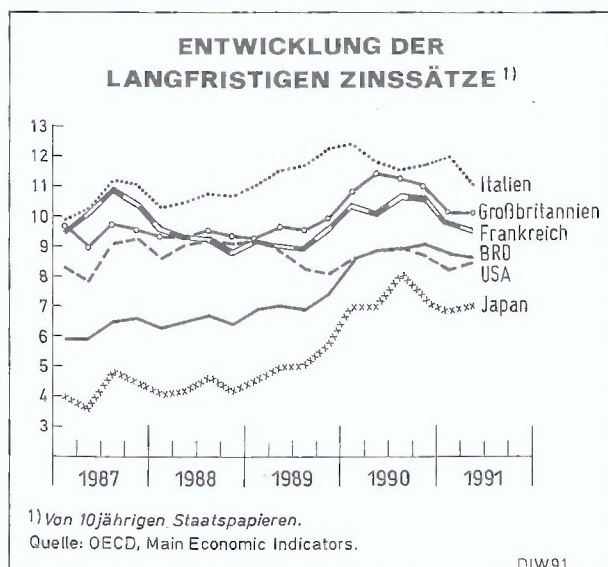
Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1991/92

Westliche Industrieländer: Konjunkturelle Talsohle erreicht

In den meisten westlichen Industrieländern hatte sich die Konjunktur im Winterhalbjahr 1990/91 erheblich abgeschwächt; in den USA, in Großbritannien und in Schweden kam es sogar zu einer Rezession. Eine Ausnahme bildete Westdeutschland, wo die Wirtschaft noch kräftig expandierte. Inzwischen hat sich aber auch hier — nicht zuletzt als Folge der schwachen Konjunktur im Ausland — die Expansion verlangsamt. Bei der Überwindung der weltweiten konjunkturellen Schwäche hilft somit die deutsche „Konjunkturlokomotive“ immer weniger. Zur Konjunkturanregung sind die einzelnen Länder daher

mehr auf ihr eigenes wirtschaftspolitisches Instrumentarium angewiesen, wobei sie allerdings unterschiedliche Möglichkeiten haben.

In den USA ist der finanzpolitische Spielraum stark eingengt. Die Höhe des Staatsdefizits, deren Zunahme einmal unmittelbare Folge der Rezession ist und sich zum anderen aus der Stützung in Not geratener Finanzinsti-



Entwicklung des Bruttosozialprodukts und der Inlandsnachfrage in den westlichen Industrieländern

Länder	Gewichte ¹⁾ 1989 in vH		B S P real			Inlandsnachfrage ²⁾ real			Preise ³⁾		
	BSP	deutsche Ausfuhr	Veränderung in vH gegenüber Vorjahr								
			1990	1991	1992	1990	1991	1992	1990	1991	1992
Deutschland	9,4		2,9	0,5	1,5	4,4	3,5	1,0	2,3	5,0	5,0
Westdeutschland	8,4		4,5	2,0	1,5	5,1	2,5	1,5	3,4	4,5	4,5
Ostdeutschland	1,1		-12,6	-21,5	6,5	-0,7	10,5	-4,5	-3,8	20,0	12,5
Frankreich	6,7	16,1	2,8	1,5	2,0	3,1	2,0	2,5	3,5	3,5	3,0
Italien	6,1	11,4	2,0	1,5	2,0	1,9	1,5	2,0	7,5	7,0	6,0
Großbritannien	5,9	11,3	0,7	-2,0	1,5	-0,1	-3,0	1,5	6,1	6,5	5,5
Spanien	2,6	4,1	3,7	2,5	3,0	5,3	3,0	3,5	7,0	6,5	6,0
Niederlande	1,6	10,4	4,0	2,5	2,5	3,0	2,0	1,0	3,0	3,0	3,5
Belgien	1,1	8,8	3,5	2,5	2,5	4,0	2,5	2,0	3,5	3,5	3,5
Dänemark	0,7	2,3	1,0	1,0	1,5	-0,2	0,5	1,5	3,0	3,0	3,0
Griechenland	0,4	1,2	0,0	1,0	1,0	2,5	1,0	1,5	21,0	19,0	14,0
Portugal	0,3	1,1	4,4	3,0	3,0	5,3	4,5	4,0	13,5	12,0	11,0
Irland	0,2	0,6	5,0	2,0	2,5	5,5	1,5	2,5	2,5	3,5	3,5
EG	35,0		2,4	0,8	1,9	2,9	1,5	1,8	4,8	5,5	4,9
EG ohne Deutschland	25,6		2,3	0,9	2,0	2,3	0,8	2,1	5,7	5,6	4,9
EG ohne Deutschland ⁴⁾		67,3	2,6	1,3	2,1	2,5	1,2	2,0	5,2	5,1	4,6
Schweiz	1,3	7,3	2,6	1,5	2,0	3,0	1,5	2,5	6,5	4,5	3,5
Schweden	1,3	3,5	0,3	-0,5	0,5	0,0	-0,5	0,5	9,2	9,0	4,5
Österreich	0,9	6,7	4,6	3,0	3,0	4,4	3,5	3,5	3,4	3,5	4,0
Finnland	0,8	1,5	0,0	-1,5	1,0	-1,1	-2,5	0,0	6,0	5,0	4,5
Norwegen	0,6	1,0	1,8	2,5	3,0	-1,0	2,5	3,0	4,7	3,5	3,5
Europäische Industrieländer	39,9		2,4	0,8	1,9	2,7	1,5	1,8	5,0	5,5	4,8
Europäische Industrieländer ohne Deutschland	30,5		2,2	0,9	2,0	2,1	0,8	2,1	5,8	5,6	4,8
Europäische Industrieländer ohne Deutschland ⁴⁾		87,2	2,6	1,3	2,1	2,5	1,3	2,1	5,3	5,1	4,4
USA	36,4	8,9	1,0	0,0	2,0	0,5	-1,0	1,5	4,1	4,0	4,0
Kanada	3,8	1,0	0,9	-1,0	2,0	0,0	-0,5	2,5	3,1	5,5	4,0
Japan	19,8	2,9	5,6	3,5	4,0	5,8	3,0	4,0	1,9	2,5	2,0
Außereuropäische Industrieländer	60,1		2,5	1,1	2,7	2,2	0,4	2,4	3,3	3,6	3,3
Außereuropäische Industrieländer ⁴⁾		12,8	2,0	0,7	2,5	1,7	-0,1	2,1	3,5	3,8	3,5
Insgesamt	100,0		2,5	1,0	2,3	2,4	0,8	2,2	4,0	4,3	3,9
Insgesamt ohne Deutschland	90,6		2,4	1,0	2,4	2,2	0,5	2,3	4,2	4,3	3,8
Insgesamt ohne Deutschland ⁴⁾		100,0	2,5	1,2	2,1	2,4	1,1	2,1	5,1	4,9	4,3

¹⁾ Auf Dollarbasis. — ²⁾ Verbrauch und Investitionen des Inlands. — ³⁾ Deflationierungsfaktor des BSP. — ⁴⁾ Gewichtet nach den Anteilen der Länder an der westdeutschen Warenausfuhr.

Quellen: Nationalstatistiken sowie Schätzungen offizieller und privater Institutionen und des DIW. Geschätzte und prognostizierte Veränderungsraten gerundet.

tute ergibt, erlaubt der amerikanischen Regierung — anders als in allen vorangegangenen Konjunkturabschwüngen seit dem Zweiten Weltkrieg — diesmal nicht, über die Wirkung der automatischen Stabilisatoren hinaus expansive finanzpolitische Mittel anzuwenden.

Das Schwergewicht der Bemühungen um eine Konjunkturanregung trägt daher die Geldpolitik. Sie hat in diesem Jahr ihren Kurs erheblich gelockert und die Geldmenge sehr viel stärker als im Vorjahr ausgeweitet. Dabei sind insbesondere die kurzfristigen Zinssätze gesunken.

Entwicklung der Komponenten des Bruttosozialprodukts in den westlichen Industrieländern
reale Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Länder	Privater Verbrauch			Öffentlicher Verbrauch			Bruttoanlage-investitionen			Exporte von Waren und Dienstleistungen			Importe		
	1990	1991	1992	1990	1991	1992	1990	1991	1992	1990	1991	1992	1990	1991	1992
Deutschland ¹⁾	5,5	2,5	1,0	2,5	1,0	0,5	7,2	6,0	4,5	3,2	-3,5	6,0	8,6	7,0	3,0
Westdeutschland	4,3	3,0	2,0	2,9	-0,5	1,0	8,8	5,5	3,5	9,7	9,0	2,5	11,8	11,5	3,5
Ostdeutschland	15,1	-1,5	-3,5	0,0	10,0	-3,5	-5,7	10,0	15,0	19,0	-8,5	14,5	66,9	73,5	-10,5
Frankreich	3,0	2,5	2,5	3,3	2,0	1,0	3,7	2,0	3,5	4,6	5,0	4,5	5,7	5,5	5,5
Italien	2,7	2,0	2,5	1,0	1,0	1,0	3,0	1,5	2,5	7,5	4,5	5,0	6,7	5,0	5,0
Großbritannien	1,0	-1,5	1,0	1,7	1,5	1,0	-1,9	-10,0	1,0	4,8	1,0	5,0	1,6	-2,0	4,0
Spanien	3,5	2,5	3,0	4,0	2,0	2,0	9,0	5,5	6,5	5,0	5,0	5,5	10,0	6,5	6,5
Niederlande	3,5	2,5	2,0	0,5	0,5	0,5	5,0	2,5	2,0	6,5	4,5	5,5	5,0	3,5	3,5
Belgien	3,5	3,0	3,0	0,5	0,5	0,5	7,0	4,0	5,0	6,0	5,0	5,5	6,5	5,0	5,0
Dänemark	1,0	1,0	2,0	0,0	0,5	0,5	0,0	1,0	3,5	5,5	4,0	4,5	3,0	3,0	5,0
Griechenland	2,0	1,0	0,5	0,5	0,0	0,0	5,0	3,0	5,0	2,0	5,0	5,5	7,5	3,0	5,0
Portugal	4,5	3,0	3,0	2,5	2,5	2,0	9,5	7,0	7,0	13,0	8,0	8,0	12,5	9,0	8,5
Irland	3,5	2,5	3,0	1,0	1,0	1,0	8,0	4,0	5,0	6,0	5,0	5,0	7,0	5,0	5,0
EG ²⁾	3,2	1,7	1,9	2,1	1,3	0,9	4,3	1,5	3,5	5,0	1,8	5,4	6,2	4,4	4,4
EG ohne Deutschland ²⁾	2,5	1,4	2,1	2,0	1,4	1,0	3,2	-0,1	3,1	5,7	4,1	5,1	5,4	3,5	4,9
Schweiz	2,0	1,5	2,0	3,1	2,0	2,0	2,6	1,5	3,0	2,7	3,5	3,5	3,5	3,5	4,0
Schweden	-0,3	0,5	1,0	1,9	1,5	1,5	-1,8	-4,0	2,0	1,2	-0,5	1,0	0,5	-1,0	0,5
Österreich	4,1	3,0	3,0	1,0	1,0	1,0	6,9	5,0	6,5	9,2	5,5	5,0	8,6	6,0	6,0
Finnland	0,1	0,0	1,0	3,1	2,5	2,0	-1,8	-8,0	-2,0	2,2	0,0	4,0	-1,7	-3,0	0,0
Norwegen	3,1	2,5	3,0	1,9	1,5	1,5	-16,0	7,0	8,0	7,2	4,0	5,0	3,0	4,5	6,0
Europäische Industrieländer ²⁾	3,1	1,6	1,9	2,1	1,3	1,0	3,5	1,3	3,4	4,9	1,9	5,1	5,8	4,1	4,3
Europ. Industrieländer ohne Deutschland ²⁾	2,4	1,4	2,1	2,0	1,5	1,1	2,4	-0,1	3,1	5,5	3,8	4,8	5,0	3,2	4,6
USA	0,9	0,0	2,0	2,2	0,5	0,0	0,8	-4,5	2,5	6,4	6,0	6,5	2,8	0,0	4,5
Kanada	1,3	-0,5	2,5	3,9	1,0	2,5	-2,4	-6,5	2,0	3,5	-1,5	4,0	0,3	0,0	5,0
Japan	4,0	3,0	3,5	1,4	2,0	2,5	10,8	5,0	5,0	10,7	4,0	6,0	11,7	2,0	6,0
Außereuropäische Industrieländer ²⁾	1,8	0,9	2,5	2,2	0,8	0,7	5,5	0,0	3,7	7,6	4,4	6,0	5,2	0,6	5,0
Insgesamt ²⁾	2,3	1,2	2,2	2,2	1,1	0,8	4,7	0,5	3,6	6,0	2,9	5,5	5,5	2,6	4,6
Insgesamt ohne Deutschland ²⁾	2,0	1,0	2,4	2,1	1,1	0,9	4,4	0,0	3,5	6,5	4,1	5,4	5,1	2,0	4,8

1) Angaben um innerdeutsche Transaktionen bereinigt. — 2) Gewichte 1989 auf Dollarbasis.

Quellen: Nationalstatistiken sowie Schätzungen offizieller und privater Institutionen und des DIW. Geschätzte und prognostizierte Veränderungsraten gerundet.

Obwohl sich damit die Zinsdifferenz zu Ländern mit höheren Zinsen vergrößerte und die zu Ländern mit niedrigeren Zinssätzen verringerte, schwächte dies nicht den Dollar. Gegenüber der D-Mark und den im EWS zusammengeschlossenen Währungen erhöhte sich der Dollarkurs sogar deutlich. Hierin kommt in erster Linie die gegenwärtige Schwäche der D-Mark zum Ausdruck, die — in den Augen der Anleger — vor allem durch die Hin-nahme eines hohen Staatsdefizits und die erhebliche Verschlechterung der Leistungsbilanz im Gefolge der deut-

schen Vereinigung begründet ist. Die D-Mark-Schwäche gibt mithin dem Federal Reserve Board Spielraum, den geldpolitischen Kurs ohne Gefahr für den Dollar zu lockern.

Gegenwärtig mehrten sich die Anzeichen, daß die expansive Geldpolitik Wirkungen zeigt. Bei günstigeren Absatzwartungen der Unternehmen hat die Industrieproduktion im April und Mai dieses Jahres bereits zugenommen. Konjunkturstützend wirkt nach wie vor die

Entwicklung des Bruttoeinkommens, des Stückgewinns und der Lohnstückkosten in den westlichen Industrieländern
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Länder	Bruttoeinkommen aus						Stückgewinn ¹⁾			Lohnstückkosten ²⁾			
	Unternehmertätig- keit und Vermögen			unselbständiger Arbeit									
	in Landeswährung												in SZR
	1990	1991	1992	1990	1991	1992	1990	1991	1992	1990	1991	1992	1990
Deutschland	4,5	−0,5	5,0	7,0	6,5	7,0	1,5	−1,0	3,0	3,9	6,0	5,0	14,2
Westdeutschland	8,7	2,5	4,0	7,5	7,5	5,5	4,0	0,5	2,5	2,8	5,5	4,0	13,0
Ostdeutschland	−25,0	−31,0	20,5	3,9	−2,0	18,0	−14,2	−12,0	13,0	18,9	24,5	10,5	30,7
Frankreich	8,8	5,5	5,0	5,5	5,0	5,0	5,8	4,0	3,0	2,6	3,5	3,0	13,6
Italien	3,6	9,5	7,5	11,7	10,0	8,5	1,6	8,0	5,5	9,6	8,5	6,5	18,6
Großbritannien	−9,9	−4,5	5,5	11,4	7,0	7,5	−10,5	−2,5	4,0	10,6	9,0	6,0	13,7
Spanien	14,8	10,5	11,0	8,0	8,0	7,5	10,7	8,0	8,0	4,1	5,5	4,5	14,2
Niederlande	16,5	10,5	10,5	2,0	2,5	3,0	12,0	8,0	8,0	−2,0	0,0	0,5	7,8
Belgien	11,0	8,0	8,0	5,0	5,0	5,0	7,0	5,5	5,0	1,5	2,5	2,5	13,1
Dänemark	2,7	3,0	4,5	4,5	4,5	4,5	1,7	2,0	3,0	3,5	3,5	3,0	15,5
Griechenland	22,0	21,5	14,5	20,0	19,0	16,0	22,0	20,0	13,0	20,0	18,0	15,0	16,2
Portugal	21,5	16,0	17,0	16,0	15,0	12,0	16,5	12,5	13,5	11,0	11,5	8,5	15,9
Irland	12,0	6,5	8,5	5,0	5,0	4,5	6,5	4,5	6,0	0,0	3,0	2,0	10,4
EG ³⁾	5,6	4,9	7,0	8,1	6,8	6,8	2,8	2,9	4,5	4,6	5,4	4,3	13,9
EG ohne Deutschland ³⁾	5,9	6,6	7,6	8,6	6,9	6,7	3,4	4,6	5,2	4,9	5,2	4,0	13,7
Schweiz	6,9	6,0	9,0	8,3	6,0	4,0	4,2	4,5	6,5	5,6	4,5	2,0	17,4
Schweden	8,5	6,5	−0,5	10,0	9,0	6,5	8,5	7,0	−1,0	9,5	9,5	6,0	12,7
Österreich	11,2	6,5	8,5	8,1	6,5	6,5	6,3	3,5	5,5	3,4	3,5	3,5	13,6
Finnland	0,0	0,0	9,0	8,0	4,5	4,5	0,0	1,5	8,0	8,0	6,0	3,5	14,5
Norwegen	11,0	9,0	11,0	5,0	5,0	5,0	9,0	6,5	7,5	3,0	2,5	2,0	7,3
Europäische Industrieländer ³⁾	5,7	5,0	7,0	8,1	6,8	6,6	3,2	3,2	4,5	4,9	5,5	4,2	13,8
Europ. Industrieländer ohne Deutschland ³⁾	6,1	6,5	7,5	8,5	6,9	6,4	3,9	4,7	5,1	5,2	5,3	3,9	13,7
USA	2,8	4,0	7,5	5,4	4,0	5,5	1,8	4,0	5,5	4,4	4,0	3,5	−1,3
Kanada	−4,0	−0,5	9,0	6,9	6,0	5,0	−4,9	0,5	7,0	6,0	7,0	3,0	1,7
Japan	5,6	5,5	6,5	6,5	6,0	5,5	0,0	1,5	2,5	0,9	2,5	1,5	−9,2
Außereuropäische Industrieländer ³⁾	3,3	4,2	7,2	5,8	4,7	5,5	0,1	2,5	4,7	3,4	3,9	2,7	−3,7
Insgesamt	4,4	4,6	7,1	6,7	5,5	5,9	2,1	3,0	4,6	4,3	4,9	3,7	7,4
Insgesamt ohne Deutschland ³⁾	4,4	5,1	7,3	6,7	5,4	5,8	2,2	3,7	4,9	4,4	4,7	3,4	6,1

1) Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen je Einheit des realen Bruttosozialprodukts. — 2) Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit je Einheit des realen Bruttosozialprodukts. — 3) Gewichtet mit 1989 Anteilen. Für 1) und 2): Gewichtet nach Exportanteilen, wie sie — mit Ausnahme der USA — der Berechnung des SZR zugrundeliegen.

Quellen: OECD, Economic Outlook. SAEG, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen; Nationalstatistiken und Schätzungen des DIW. Geschätzte und prognostizierte Veränderungsdaten gerundet.

steigende Auslandsnachfrage. Die Investitionsneigung dagegen hat sich noch nicht verbessert. Wie schon in vorangegangenen Rezessionen halten sich die Investoren bei unterausgelasteten Kapazitäten zurück, zumal die erkennbare konjunkturelle Besserung die langfristigen Zinssätze bereits wieder etwas steigen läßt. Auch aus diesem Grunde dürften Nachfrage und Produktion nur langsam zunehmen.

Im Jahre 1992 wird sich die wirtschaftliche Expansion wahrscheinlich in moderatem Tempo fortsetzen. Eine stärkere Beschleunigung des Wachstums ist schon deswegen nicht zu erwarten, weil von der öffentlichen Hand im Zuge der erstrebten Haushaltskonsolidierung dämpfende Einflüsse ausgehen werden. Verstärkt steigenden Steuereinnahmen werden verlangsamt zunehmende Staatsausgaben gegenüberstehen. Auch ist damit zu

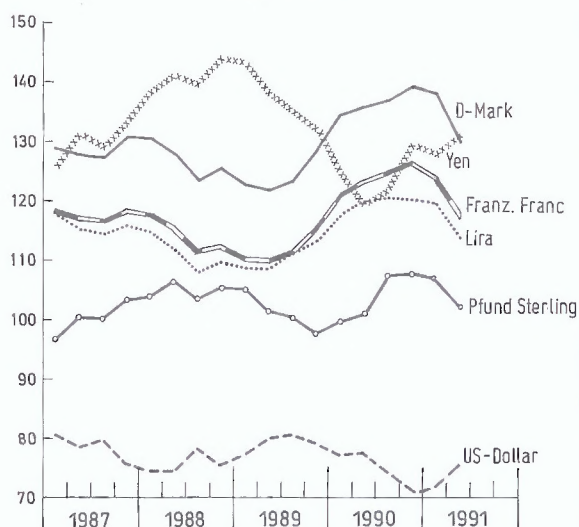
rechnen, daß die Geldpolitik ihren Kurs nach der Überwindung der Rezession aus Furcht vor einer Inflationsbeschleunigung wieder etwas strafft. Das Leistungsbilanzdefizit wird 1992 — nach dem während der Rezession rasanten Abbau — etwas zunehmen.

Auch in *Westeuropa* gibt die gegenwärtige D-Mark-Schwäche einzelnen Ländern die Möglichkeit für eine Lockerung der Geldpolitik, ohne daß ein Realignment im EWS in Betracht gezogen werden müßte. Die Nutzung dieses Spielraums reicht aber für eine kräftige konjunkturelle Belebung keineswegs aus. Deshalb ist auch die Finanzpolitik gefordert. Die meisten Länder sind indes aus Furcht vor einer Beschleunigung der Inflation und damit verbundenen Außenwirtschaftsschwierigkeiten nicht bereit, über die automatischen Stabilisatoren hinausgehende expansive finanzpolitische Maßnahmen zu ergreifen.

In *Großbritannien* hofft man, daß die Rezession zur Jahresmitte 1991 überwunden wird. Auch hier ist der geldpolitische Kurs gelockert worden, und die Zinssätze sind erheblich gesunken; dennoch sind sie höher als in vielen anderen Ländern. Infolge der Senkung der Zinsen, die in Großbritannien über die Finanzierungskosten für Eigenheime einen erheblichen Einfluß auf den Index der Lebenshaltungskosten haben, zeigt dieser eine spürbare Verlangsamung des Preisauftriebs an. Dagegen hat sich der Anstieg der Lohnsätze bisher sehr viel weniger abgeschwächt, wenn auch einzelne Tarifabschlüsse aus jüngster Zeit eine stabilitätsgerechtere Steigerung signalisieren. Das Auseinanderklaffen von Preis- und Lohnsatz-erhöhungen stärkt auf der einen Seite die reale Kaufkraft der Lohnempfänger und nährt die Hoffnung, daß der Rückgang des privaten Verbrauchs allmählich von einem Anstieg abgelöst wird. Auf der anderen Seite geraten die Gewinne unter Druck. Kommt es im Gefolge der Verbrauchsbelebung zur Überwindung der Rezession und nehmen Nachfrage und Produktion wieder zu, so wird allerdings die Produktivität, die während der Rezession leicht zurückgegangen ist, erneut steigen. Es könnte dann gelingen, eine einschneidende Verringerung der Gewinnposition zu vermeiden, die die Investitionen nochmals beeinträchtigen würde. Wegen des immer noch hohen Zinsniveaus dürfte die Konjunkturbelebung im Laufe des Jahres 1992 nur allmählich auf die Investitionen übergreifen.

Die Wirtschaftspolitik steht weiterhin vor dem Problem, die Lohn- und Preissteigerungen mit der Durchschnittsentwicklung in der EG in Einklang zu bringen, sollen Schwierigkeiten im EWS vermieden werden. Sie wird daher keinen ausgeprägt expansiven Kurs verfolgen. Zwar ist der Staatshaushalt, der in den vorangegangenen Jahren einen Überschuß aufwies, wieder defizitär. Auch hier ist dies Folge der Rezession und nicht einer bewußt eingeleiteten expansiven Finanzpolitik. Genauso wie in den USA ist in Großbritannien das Leistungsbilanzdefizit rezessionsbedingt beträchtlich zurückgegangen.

BEWEGUNG DER KURSE AUSGEWÄHLTER WÄHRUNGEN GEGENÜBER SZR ¹⁾ 1985 = 100



1) Sonderziehungsrechte des internationalen Währungsfonds.
Quelle: IMF, International Financial Statistics.

DIW 91

Auch in *Frankreich* hat die Zentralbank den ihr aufgrund der D-Mark-Schwäche gegebenen Spielraum genutzt, nachdem sie über mehrere Jahre eine strikte Stabilitätspolitik verfolgt hatte. Die Finanzpolitik betreibt indes einen straffen Kurs, indem sie versucht, die rezessionsbedingten Defizite durch Ausgabenkürzungen zu verringern. Die Investoren halten sich gegenwärtig noch zurück, obwohl sich die Absatzerwartungen insgesamt wieder gebessert haben. Die Nachfrage aus Deutschland ist — bei abnehmender Dynamik der Entwicklung — weiterhin hoch, und die Belebung in Nordamerika wird die französischen Exporte zusätzlich stützen. Die Verbrauchsneigung ist wieder gestiegen. Alles in allem erholt sich die Konjunktur nur langsam. Das Wachstum ist zu gering, um einen erneuten Anstieg der Arbeitslosenzahlen zu verhindern.

Eine ähnliche Wirtschaftsentwicklung, wenn auch in einem wesentlich ungünstigeren Umfeld, zeigt *Italien*. Auch hier hat die Notenbank in den letzten Monaten versucht, die ihr gebliebenen geringen Möglichkeiten für zinspolitische Lockerungen auszuschöpfen. Das schon lange Zeit hohe Zinsniveau hat nicht nur die Investitionstätigkeit spürbar beeinträchtigt, sondern bei den extrem hohen Budgetdefiziten auch zu einer zusätzlichen Belastung der öffentlichen Haushalte geführt. Niedrigere Zinsen bedeuten nicht nur eine Anregung der Konjunktur, sondern helfen auch bei der dringend gebotenen Sanierung der öffentlichen Finanzen. Die Regierung hat kürzlich ein mehrjähriges Sparprogramm verkündet, doch ist aufgrund der Erfahrungen Skepsis geboten, ob es reali-

siert wird. Obwohl von der Wirtschaftspolitik insgesamt nur geringe positive Impulse auf die Konjunktur ausgehen, haben sich in jüngster Zeit Auftragseingänge und Absatzerwartungen deutlich gebessert. Die Aussichten für eine Verringerung der Inflationsrate in den nächsten Jahren sind gestiegen, weil mehrjährige Verträge über eine moderate Entwicklung der Löhne abgeschlossen werden konnten. Unter den beschriebenen Voraussetzungen wird das Wirtschaftswachstum 1992 kaum höher als in diesem Jahr ausfallen.

Zwischen den kleineren und mittleren Industrieländern Westeuropas zeigt sich ein gewisses Nord-Süd-Gefälle. So ist die Konjunkturabschwächung in Skandinavien besonders ausgeprägt, wobei Norwegen dank seiner Energieausfuhren eine etwas günstigere Entwicklung zeigt. Wesentlich besser ist die Lage in Österreich und den Benelux-Staaten, wo die Binnennachfrage kräftig expandiert. Auch auf der iberischen Halbinsel ist das Wirtschaftswachstum immer noch relativ stark.

Einige Länder, vor allem Spanien und Finnland, haben nach wie vor ein großes Leistungsbilanzdefizit. Tendenziell ergibt sich für Westeuropa insgesamt allerdings ein Abbau der außenwirtschaftlichen Salden. Mit dem Konjunkturaufschwung in Nordamerika und dem stärker gewordenen Dollar dürfte auch die Wettbewerbsfähigkeit Westeuropas wieder zunehmen und konjunkturanregend wirken.

In *Japan* ist die wirtschaftliche Entwicklung weiterhin aufwärts gerichtet, das Wachstumstempo hat sich aber etwas verlangsamt. Nach Jahren sehr kräftigen Wirtschaftswachstums ist eine konjunkturelle Abkühlung aus stabilitätspolitischer Sicht durchaus willkommen. So sieht die Regierung derzeit keinen Anlaß für eine finanzpolitische Anregung und verfolgt weiterhin einen Kurs der Konsolidierung des Zentralhaushalts. Das Budget 1991 weist nur einen geringen Ausgabenanstieg auf. So will die Regierung etwa zwei Fünftel des japanischen Finanzierungsbeitrags zum Golfkrieg durch Ausgabenkürzungen an anderer Stelle finanzieren, um die erforderliche zusätzliche Steuerbelastung der privaten Wirtschaft gering zu halten. Der Überschuß des Gesamtstaates (einschließlich nachgeordnete Gebietskörperschaften und Sozialversicherung) dürfte weiter zunehmen.

Die Notenbank hat erklärt, an ihrem restriktiven Kurs bis auf weiteres festzuhalten. Die langfristigen Zinsen haben zwar zwischendurch unter dem Einfluß der Zinssenkungstendenzen vor allem in den USA und in Großbritannien nachgegeben. Die kurzfristigen Zinsen aber sind unverändert hoch. Die Geldmenge expandiert merklich langsamer. Für den späteren Verlauf des Jahres ist freilich damit zu rechnen, daß die Geldpolitik wieder gelockert wird. Denn im Zuge der Abkühlung der Konjunktur vermindern sich die Anspannungen in der Produktion und auf dem Arbeitsmarkt, und die Preisberuhigung, die sich bereits im Frühjahr zeigte, wird sich fortsetzen.

Die Wohnungsbauinvestitionen dürften vorerst kaum ausgeweitet werden, zumal die Boden-Spekulation mit steuerlichen Maßnahmen eingedämmt worden ist. Bei den gewerblichen Anlageinvestitionen wirkt stabilisierend, daß Arbeitskräftemangel und Lohnkostendruck nach wie vor einen Anreiz zur Rationalisierung schaffen und die großen Versorgungsunternehmen begonnen haben, erhebliche Investitionsvorhaben zu verwirklichen. Die privaten Konsumausgaben werden die konjunkturelle Entwicklung stützen. So hat sich die Verbrauchsneigung wieder normalisiert und die Kaufkraft der verfügbaren Einkommen — bei etwas niedrigeren Tariflohnabschlüssen im Frühjahr 1991 und einer weiteren, wenn auch geringen Zunahme der Beschäftigung — verbessert.

Mit der wirtschaftlichen Erholung in den USA wird die Auslandsnachfrage etwas rascher steigen. Dies dürfte im zweiten Halbjahr dieses Jahres und im nächsten Jahr zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung beitragen. Alles in allem wird das gesamtwirtschaftliche Wachstum im Jahresdurchschnitt 1991 mit gut 3,5 vH wohl merklich geringer sein als im Vorjahr und 1992 wieder etwas zulegen. Auf die Beschäftigung wird sich das abgeschwächte Wachstum kaum negativ auswirken; mit nur wenig mehr als 2 vH der Erwerbspersonen ist die Arbeitslosenquote ohnedies im internationalen Vergleich außerordentlich niedrig. Der Überschuß der Leistungsbilanz, der in den letzten Jahren erheblich reduziert worden ist, wird wieder zunehmen, zumal die Rohstoffimporte, vornehmlich das Rohöl, sich deutlich verbilligt haben.

Deutschland im Umbruch

Seit einem Jahr ist Deutschland ein einheitlicher Währungs- und Wirtschaftsraum. Für die Wirtschaft in West- und Ostdeutschland hat die rasche Vereinheitlichung der wirtschaftlichen und monetären Rahmenbedingungen dramatische Veränderungen gebracht. Die westdeutsche Wirtschaft erlebte einen Boom, wie er zuletzt vor 20 Jahren zu verzeichnen gewesen war. Das Spiegelbild dazu kennzeichnet die Lage in Ostdeutschland. Die Wirtschaft dort erlebte in ganz kurzer Zeit einen Niedergang, der in der Geschichte der industrialisierten Länder wohl ohne Beispiel sein dürfte. Das betraf praktisch alle Bereiche. Selbst Branchen, die vor Öffnung der Grenzen in den Westen Europas und in die ehemaligen Staatshandelsländer exportiert hatten, hielten dem Druck der Konkurrenz nicht stand. Die Produktion in der Industrie lag zu Beginn dieses Jahres auf einem Niveau von nur noch einem Drittel des Wertes von 1989.

In vieler Hinsicht hatte die Nachfrageverschiebung von Ost nach West den Charakter eines gesamtdeutschen Nullsummenspiels. Was hier gewonnen wurde, ging dort verloren. Allerdings sind auch die Weichen für eine im ganzen produktivere Entwicklung der deutschen Wirtschaft gestellt. Entscheidend wird sein, ob es gelingt, die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft und die Rahmenbedingungen für wirtschaftliches Handeln in Ostdeutschland so rasch zu verbessern, daß die Menschen auch in ihrer Heimat die Chance haben, Anschluß an den Lebensstandard im Westen zu finden. Auf Dauer ist es weder für Westdeutschland noch für Ostdeutschland tragbar, daß die Erhaltung und Verbesserung des Lebensstandards in den neuen Bundesländern überwiegend durch Transfers aus dem Westen gewährleistet sind.

Vor einem Jahr — wenige Tage vor Beginn der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion — hatte das DIW an dieser Stelle den Versuch unternommen, die weitere wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland im Rahmen einer konsistenten volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) zu prognostizieren. Für Ostdeutschland wurde damals eine empirisch gestützte Modellrechnung entwickelt. Trotz der Unsicherheiten beim Datenmaterial und der Notwendigkeit von häufigen Korrekturen und Nachbesserungen an dieser Rechnung hat sich dieses Modell bewährt. Das Statistische Bundesamt hat im April mit der Vorlage von Eckwerten einer ersten eigenen Gesamtrechnung für Ostdeutschland für das zweite Halbjahr 1990 die Einschätzungen des DIW weitgehend bestätigt.

Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, daß mit der Vorlage erster amtlicher Daten die Unsicherheit von Prognosen geringer geworden wäre: Aufgrund des raschen Zusammenwachsens der beiden statistisch noch getrennt zu behandelnden Regionen Deutschlands ist auch die amtliche Statistik nicht in der Lage, das Datenmaterial zu liefern, mit dem sich die Entwicklung am „aktuellen Rand“ und

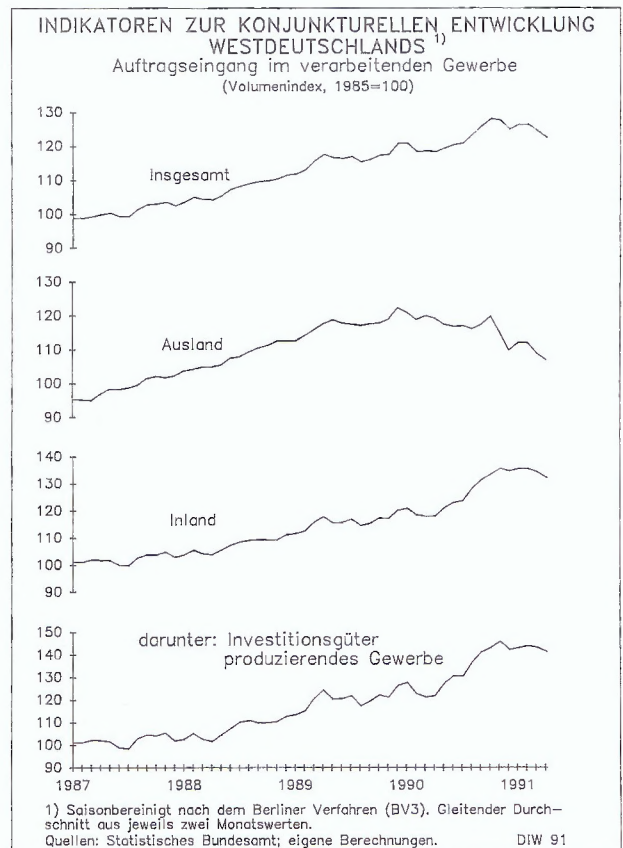
das Ausmaß der schon eingetretenen Verflechtung angemessen erfassen ließen. Hinzu kommt, daß Charakter und Profil des strukturellen Umbruchs in Ostdeutschland mit den Mitteln der Konjunkturanalyse nicht beschrieben werden können.

Der Versuch einer Vorausschau bis in das nächste Jahr ist daher auf so viele Spekulationen und Setzungen angewiesen, daß von einer Prognose im herkömmlichen Sinne nicht gesprochen werden kann. Wiederum — wie schon vor einem Jahr — handelt es sich letztlich um das Szenario einer möglichen Entwicklung. Für Ost- und für Westdeutschland lassen sich aber bei einem solchen Versuch einer konsistenten Vorausschätzung im Rahmen der VGR Problembereiche identifizieren, die auch dann von wirtschaftspolitischer Bedeutung sind, wenn die wirtschaftliche Entwicklung im Detail anders verläuft.

Westdeutschland:

Enorme Verlangsamung des Produktivitätswachstums

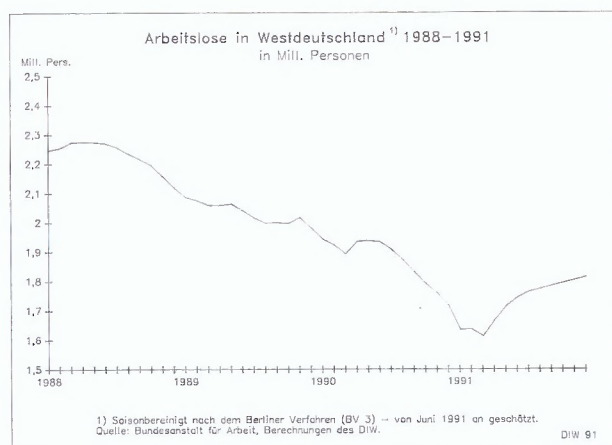
Das Ende der achtziger Jahre war in Westdeutschland gekennzeichnet durch eine boomartige Beschleunigung des Wirtschaftswachstums bei ohnehin hohem Produktionsniveau und durch eine rasante Beschäftigungsex-



pansion. In der ersten Hälfte des Jahres 1991 werden etwa zwei Millionen Menschen in Westdeutschland mehr beschäftigt sein als vor drei Jahren. Gleichzeitig stieg die Arbeitsproduktivität (pro Stunde) in diesem Zeitraum mit über 3 vH weit stärker als im Durchschnitt der letzten 20 Jahre.

Hauptursache des Booms in Westdeutschland war die überaus kräftige Expansion der Nachfrage aus dem Ausland und zuletzt auch aus Ostdeutschland. Zählt man — wie im Rahmen einer für Ost und West getrennt geführten VGR notwendig — die Lieferungen von West- nach Ostdeutschland als Ausfuhr, dann ergibt sich ein Anstieg der gesamten Exporte in den drei Jahren von 1988 bis 1991 um ein Drittel. Ein ähnliches Expansionstempo wiesen nur die Ausrüstungsinvestitionen auf, deren Steigerung aber Reflex der Zunahme der „Auslandsnachfrage“ sein dürfte und deren Gewicht wesentlich geringer als das des Exports ist. Der private Verbrauch trug dagegen nur im vergangenen Jahr infolge der Steuerentlastungen in erheblichem Maße zum Wachstum der gesamtwirtschaftlichen Produktion bei.

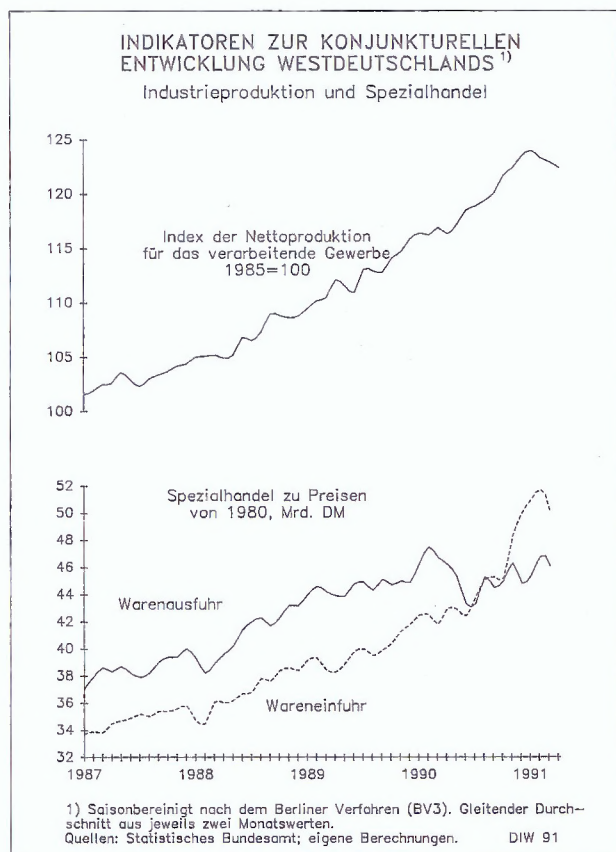
Im Jahre 1991 ändert sich das „Entwicklungsgesetz“ dieses Aufschwungs. Zwar steigt die „Ausfuhr“ (Lieferungen nach Ostdeutschland eingeschlossen) im Durchschnitt des Jahres noch immer mit einer Rate von real 9 vH, aber zusätzliche Impulse im Laufe des Jahres wird es nicht mehr geben. Die Nachfrage aus dem Ausland ist



stark rückläufig, und die Exporte dorthin werden in diesem Jahr, wenn auch weniger ausgeprägt, sinken. Die Nachfrage aus Ostdeutschland verzeichnet zwar im Durchschnitt des Jahres noch eine sehr hohe Zuwachsrate, im Verlauf ergibt sich jedoch Stagnation, die im nächsten Jahr sogar zu einem Rückgang der Lieferungen führt.

Angesichts der hohen Kapazitätsauslastung der Industrie in Westdeutschland und der sich deutlich verlangsamenden Weltkonjunktur gewinnen ausländische Anbieter erhebliche Marktanteile; das Volumen der Einfuhr legt um 11,5 vH zu. Die Inlandsnachfrage expandiert wegen der hohen Zinsen und der Steuererhöhungen schwächer. Insgesamt verlangsamt sich das gesamtwirtschaftliche Wachstumstempo deutlich. Das Bruttosozialprodukt wird im Durchschnitt des Jahres 1991 nur um knapp 2 vH über dem Niveau vom Vorjahr liegen¹.

Diese Verlangsamung des Wachstums hat bedeutende Konsequenzen. Da das Arbeitsangebot vor allem wegen der Zuwanderer und Pendler aus Ostdeutschland und Osteuropa weiter stark zunimmt, werden wohl die meisten dieser Arbeitskräfte nur um den Preis einer erheblichen Verlangsamung des Produktivitätsanstieges in den Produktionsprozeß integriert. Hier liegt derzeit der entscheidende, zugleich aber auch der schwache Punkt jeder Vorausschau. Die vorliegenden Daten über die Entwicklung der Erwerbstätigkeit im ersten Quartal dieses Jahres signalisieren einerseits eine ungebrochene Beschäftigungs-



¹ Aus heutiger Sicht wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) etwas schwächer expandieren als das Bruttosozialprodukt (BSP). Das ist erstaunlich, hätte man doch zunächst vermutet, das BIP werde wegen des hohen Einpendlersaldos stärker steigen als das BSP. Deutlich unterschätzt wurde aber die Höhe der Kapitalerträge, die der Bundesrepublik aus dem Ausland zufließen. Durch deren Zunahme wurde der Pendlereffekt überkompensiert, so daß das BIP um etwa 0,2 Prozentpunkte weniger als das BSP steigen dürfte. Bei der Interpretation der Verwendungsseite des BSP ist zu beachten, daß das Statistische Bundesamt von 1991 an eine Umbuchung vom Staatsverbrauch (West) in den Staatsverbrauch (Ost) über die Ausfuhr (West) vornimmt.

WESTDEUTSCHLAND
Ausfuhr und Einfuhr von Waren und Diensten
in jeweiligen Preisen

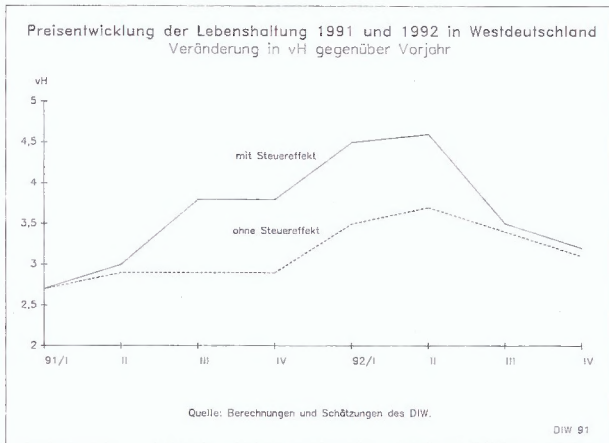
	1990	1991	1992	1990		1991	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
Mrd. DM							
Ausfuhr	868,3	963,5	1 024,5	413,4	454,9	482,0	482,0
Waren VGR	659,9	711,5	767,5	322,8	337,0	357,0	354,5
dar.: Spezialhandel	642,8	637,5	701,0	327,8	315,0	320,0	317,5
nach Ostdeutschland	48,2	114,0	106,5	9,4	38,8	56,5	57,5
Dienstleistungen VGR	208,4	252,0	256,5	90,6	117,8	125,0	127,5
dar. nach Ostdeutschland	24,0	52,5	43,0	3,7	20,3	28,0	24,0
Einfuhr	717,5	810,5	872,5	341,0	376,5	397,0	414,0
Waren VGR	520,2	593,5	636,5	249,1	271,1	295,5	298,0
dar.: Spezialhandel	550,6	630,0	674,5	263,0	287,7	313,5	316,5
von Ostdeutschland	8,7	11,0	12,5	3,7	5,0	5,5	5,5
Dienstleistungen VGR	197,3	217,5	236,5	91,9	105,4	101,5	116,0
dar. von Ostdeutschland	8,1	19,5	26,5	2,6	5,5	8,5	11,0
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Ausfuhr	10,5	11,0	6,5	6,6	14,4	16,5	6,0
Waren VGR	7,1	8,0	8,0	5,0	9,2	10,5	5,0
dar.: Spezialhandel	0,3	—1,0	10,0	2,1	—1,5	—2,5	0,5
nach Ostdeutschland	308,1	136,0	—6,5	102,8	440,6	501,0	48,0
Dienstleistungen VGR	23,1	21,0	2,0	12,6	32,6	38,0	8,0
dar.: nach Ostdeutschland	294,1	118,5	—18,0	28,0	534,4	662,5	19,5
Einfuhr	11,8	13,0	7,5	8,5	14,9	16,5	10,0
Waren VGR	9,5	14,0	7,5	6,0	13,0	18,5	10,0
dar.: Spezialhandel	8,7	14,5	7,0	4,7	12,6	19,0	10,0
von Ostdeutschland	20,9	26,0	12,5	6,3	34,8	42,5	14,0
Dienstleistungen VGR	18,0	10,0	8,5	15,8	20,0	10,5	10,0
dar. von Ostdeutschland	236,4	139,0	36,0	120,2	348,8	221,5	100,0
Quellen: 1990 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und Berechnungen des DIW. 1991 und 1992 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.							

zunahme. Andererseits ist die Arbeitslosigkeit in Westdeutschland im April und im Mai erstmals seit Frühjahr 1983 in dieser Größenordnung in zwei aufeinander folgenden Monaten in saisonbereinigter Betrachtung gestiegen — allerdings ohne daß die Öffentlichkeit davon Notiz genommen hätte. Auch bei einer mittleren Variante — wie in unserem Szenario —, bei der die Arbeitslosigkeit im restlichen Verlauf des Jahres steigt und die Beschäftigungszunahme sich abflacht, wäre das zu erwartende Arbeitsangebot nur zu integrieren, wenn die Arbeitgeber angesichts der Einmaligkeit der Entwicklung ihr Einstellungs- und Investitionsverhalten nicht mehr an Mustern der Vergangenheit ausrichteten.

In dem hier vorgelegten Szenario steigt die Arbeitsproduktivität kaum noch, obwohl sich die Kostensituation gerade in diesem Jahr deutlich verschlechtert. Mit anderen Worten: Ist das hier implizit unterstellte Verhalten der Un-

ternehmen plausibel, bei dem trotz einer sich verschlechternden Gewinn- und Nachfragesituation mehr als zuvor Arbeitskräfte eingestellt werden? Eine mögliche Erklärung wäre, daß die Unternehmen in den vergangenen Jahren so sehr unter Facharbeitermangel gelitten haben, daß sie nun bei ungebrochenen Expansionserwartungen auf mittlere Frist Arbeitskräfte vorübergehend quasi horten. Dafür sprechen allerdings weder die Umfragen über Arbeitskräftemangel noch die Erfahrungen in ähnlichen Phasen. Käme es jedoch nicht zu dem oben beschriebenen Verhalten der Arbeitgeber, würde bei dem rasch steigenden Arbeitsangebot in Westdeutschland die Arbeitslosigkeit dramatisch ansteigen.

Ein sich stark abflachender Produktivitätsanstieg hat gravierende Konsequenzen für die Lohnpolitik und die Kostensituation der Unternehmen. Die diesjährige Lohnrunde ist weitgehend „gelaufen“ mit dem Ergebnis, daß



die Lohnstückkosten in Westdeutschland um mehr als 5 vH steigen werden. Da die Unternehmen diese Kostenbelastung angesichts starker ausländischer Konkurrenz weder im Inland noch im Ausland voll in den Preisen weitergeben werden, verschlechtert sich in diesem Jahr die Gewinnsituation deutlich. Vor dem Hintergrund, daß die Gewinnmargen höher sind als jemals seit Ende der sechziger Jahre, ist dies jedoch nicht von vornherein problematisch. Es stellt sich für die Lohnpolitik aber die Frage, ob für das kommende Jahr mit Abschlüssen gerechnet werden kann, die an die Entwicklung in diesem Jahr anschließen.

Die Antwort darauf ist eindeutig negativ. Bei einer gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, wie sie hier unterstellt wurde, wird auch im kommenden Jahr der Produktivitätspfad nur wenig aufwärts gerichtet sein. Die Preissteigerungsrate wird — unter Einschluß der administrativ verfügbaren Preiserhöhungen — $4\frac{1}{2}$ vH betragen. Ein Lohnabschluß von 5 vH, also Produktivitätszuwachs plus Preissteigerungsrate, wie er hier für Neuabschlüsse unterstellt worden ist, wäre schon tendenziell inflationstreibend, da er aus dem vorübergehenden Effekt einer Steuererhöhung eine Inflationskomponente macht. Hinzu kommt, daß schon die höhere Preissteigerungsrate in diesem Jahr von den Tarifpartnern mitzuverantworten ist. Eine dauerhaft höhere Inflationsrate bzw. höhere Lohnstückkosten gefährdeten aber die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft in einem weltwirtschaftlichen Umfeld, das immer noch durch eine relativ hohe Stabilität gekennzeichnet ist.

Anders als in den vergangenen Jahren, in denen die Lohnabschlüsse sehr moderat waren, kommt der Lohnentwicklung im Jahr 1992 also eine entscheidende Rolle für die Einschätzung der Expansionschancen der deutschen Wirtschaft zu. Nur ein Abschluß, der deutlich unter 5 vH liegt, gefährdet weder im Inneren — via Restriktionswirkung der Geldpolitik — noch nach außen die Fortsetzung der Beschäftigungsexpansion, die doch gerade im gesamtdeutschen Interesse so wichtig ist.

Selbst wenn es nicht zu einer Verschärfung der geld- und finanzpolitischen Linie kommt und die Weltkonjunktur sich wieder belebt, kann im kommenden Jahr nur noch mit einem Wachstum von $1\frac{1}{2}$ vH gerechnet werden. Angesichts der hier unterstellten Verlangsamung des Wachstumstempos in diesem Jahr bedeutet das allerdings im Verlaufe des nächsten Jahres wieder eine leichte Aufwärtsentwicklung bei fast allen internen Nachfragekomponenten. Lediglich im Baubereich werden hohe Zinsen und schwache staatliche Nachfrage das Expansionstempo nachhaltig dämpfen.

Deutlich abschwächen wird sich im Verlaufe des nächsten Jahres die Nachfrage aus Ostdeutschland. Das gilt sowohl für die direkten Käufe der Bürger aus Ostdeutschland in Westdeutschland als auch für die „Warenexporte“ dorthin. Dagegen ist hier angenommen, daß der Export in das Ausland im Zuge der Erholung der Weltkonjunktur kräftig expandiert. Die Einfuhr steigt — nach der einmaligen Niveauverschiebung im Zuge der Vereinigung der beiden deutschen Staaten — wieder im Einklang mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung.

Ostdeutschland: Vor einem tragfähigen Aufschwung?

Die in der Öffentlichkeit mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland am meisten gestellte Frage ist, wann die Talsohle durchschritten wird. Doch das ist nicht die relevante Frage! Wichtiger als die Bestimmung des tiefsten Punktes ist, in welchem Tempo sich die Wirtschaft in Ostdeutschland nach Durchschreiten der Talsohle erholt und ob der Aufschwung, der ohne Zweifel kommen wird, tragfähig genug ist, um ohne weitere massive Hilfen aus dem Westen auszukommen. Noch wichtiger aber ist, ob das Tempo der Aufwärtsentwicklung ausreicht, damit der Arbeitsmarkt wieder spürbar entlastet und den Menschen auch in Ostdeutschland eine berufliche Perspektive gegeben werden kann.

Dafür, daß die Talsohle der Produktion wenn nicht schon erreicht, so doch in Sicht ist, sprechen eine Reihe von Gründen:

- Viele Unternehmen haben durch den Abschluß von Kooperationsabkommen mit westlichen Unternehmen rasch Anschluß an westliche Standards gewinnen können und produzieren als „verlängerte Werkbank“.
- Die Unternehmen, die bereits privatisiert sind, sind zum großen Teil an westliche Firmen verkauft worden und werden rasch umstrukturiert.
- Direktinvestitionen westlicher Unternehmen werden mehr und mehr produktionswirksam.
- Es gibt eine gewisse Rückverlagerung von Nachfrage und Produktion zu ostdeutschen Unternehmen insbesondere im Nahrungs- und Genußmittelbereich, weil die Konsumenten wieder mehr zu ihrem gewohnten Einkaufsverhalten zurückfinden.

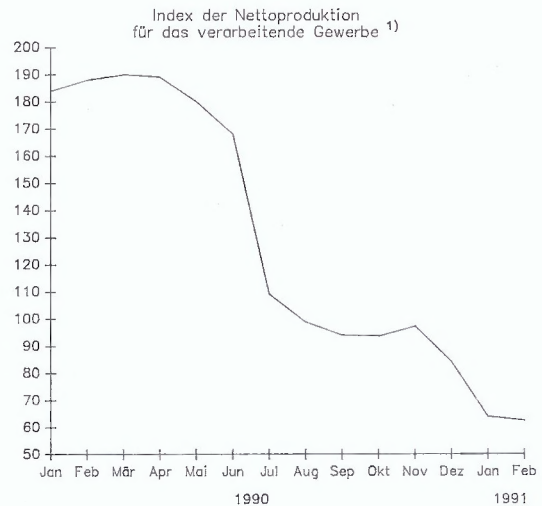
- Eine reine Marktauslese findet in Ostdeutschland nicht statt. Viele Unternehmen, denen eine Überlebenschance eingeräumt wird, werden durch die Treuhand gestützt und subventioniert.
- Die für investive Zwecke einzusetzenden öffentlichen Mittel werden früher oder später vor allem im Baubereich in Produktion umgesetzt werden, auch wenn derzeit noch Engpässe bei Planungs- und Entscheidungsprozessen in der öffentlichen Verwaltung bestehen.

Zu bedenken ist auch — so trivial das sein mag —, daß bei dem erreichten extrem niedrigen Niveau der Produktion vor allem in der Industrie eine Aufwärtsentwicklung nahezu unumgänglich ist. Der Zusammenbruch des osteuropäischen Marktes hatte zu Beginn dieses Jahres das Produktionsniveau noch einmal drastisch sinken lassen.

Es wäre aber ein Trugschluß, vom Durchschreiten der Talsohle unmittelbar einen sich selbst tragenden Aufschwung abzuleiten. Vielfach wird der Eindruck erweckt, daß nach dem Tiefpunkt des Anpassungsprozesses die „Marktkräfte“ schon die Oberhand gewinnen und rasch für ein Aufholen gegenüber dem Westen sorgen. Dabei wird verkannt, daß sich Marktkräfte, wenn sie nicht durch extrem günstige gesamtwirtschaftliche Rahmenbedingungen unterstützt werden, nur langsam entfalten, weil es ein ungeheuer schwieriger Prozeß für die bestehenden Unternehmen in Ostdeutschland ist, neue Produkte oder neue Produktionsverfahren auf den Markt zu bringen und sich gegen starke westliche Konkurrenz überhaupt nur Zutritt zu Märkten zu verschaffen. Das gelingt in gesamtwirtschaftlich rasch wirksamem Maße nur, wenn die Unternehmen in der betreffenden Region durch spezifische, allein für die Region gegebene gesamtwirtschaftliche Vorteile, wie niedrige Löhne, hohe Produktivität, niedriger Wechselkurs oder sehr niedrige Zinsen, den Konkurrenten bei vergleichbarer Produktqualität Paroli bieten können. Das war etwa in den fünfziger Jahren in der Bundesrepublik infolge einer sehr moderaten Lohnpolitik, eines sehr niedrigen Wechselkurses und einer rasch funktionierenden Verwaltung der Fall. Zwar kompensieren die vielfältigen Förderinstrumente in Ostdeutschland einige der bestehenden Nachteile, doch zeigen viele Beispiele auch in funktionierenden Marktwirtschaften, daß strukturschwache Gebiete nur sehr langsam Anschluß an die Gesamtentwicklung finden können.

In Ostdeutschland sind — trotz massiver Förderung — gesamtwirtschaftliche Vorteile kaum zu erringen, wenn die Lohnentwicklung auch nur Schritt hält mit der Produktivitätsentwicklung. Bisher spricht sogar vieles dafür, daß das Tempo der Lohnangleichung über das Tempo der Produktivitätserhöhung — infolge der Entlassung von Arbeitskräften, Verkürzung der Arbeitszeit und der Abspaltung weniger produktiver Betriebsteile — hinausgegangen ist. Jedenfalls gibt es keine Anhaltspunkte dafür, daß sich die Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Wirt-

INDIKATOREN ZUR KONJUNKTURELLEN ENTWICKLUNG OSTDEUTSCHLANDS



1) Arbeitstäglich, 3. Vj. 1990=100

Quelle: Statistisches Bundesamt, Berechnungen des DIW.

DIW 91

schaft gegenüber der westlichen Konkurrenz verbessert haben könnte. Solange das aber nicht der Fall ist, kann von einem sich selbst tragenden Aufschwung nicht die Rede sein. Die Aufwärtsentwicklung wird dann im gesamten Bereich der handelbaren Güter auch auf mittlere Sicht nur sehr schwach sein.

In dem hier vorgelegten Szenario steigt bei leichter Aufwärtsentwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktion und massiver Freisetzung von Arbeitskräften die Produktivität (je Stunde) in diesem und im kommenden Jahr zwar kräftig, doch das reicht bei weitem nicht aus, die Tariflohnanhebungen zu kompensieren, die in den Stufenplänen zur Angleichung an das westdeutsche Niveau festgelegt worden sind².

Das Durchschreiten der Talsohle bei der Produktion bedeutet also nicht, daß am Arbeitsmarkt schon Licht am Ende des Tunnels erkennbar wäre. Zuletzt hat zwar die Arbeitslosigkeit nur geringfügig zugenommen, und die Zahl der Kurzarbeiter ist sogar leicht zurückgegangen. Der durchschnittliche Arbeitsausfall der knapp 2 Mill. Kurzarbeiter ist aber wieder gestiegen und lag zuletzt bei gut 56 vH.

² Neueste Informationen zeigen allerdings, daß die Einkommensanhebungen geringer sind als bisher vermutet, weil die Beschäftigten niedriger eingestuft werden als die vergleichbaren Beschäftigten in Westdeutschland. Das ist hier berücksichtigt.

Die geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit ist unter anderem darauf zurückzuführen, daß im Mai zusätzlich knapp 100 000 Personen durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und in beruflicher Weiterbildung untergebracht werden konnten. Ungewiß ist gegenwärtig noch, wie stark saisonale Einflüsse den Anstieg der Arbeitslosigkeit gedämpft haben. Da im Frühsommer die nicht saisonbereinigte Arbeitslosigkeit stets abnimmt, ist zu erwarten, daß die um diese saisonalen Sonderfaktoren bereinigte Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland weit mehr gestiegen ist.

**Bestandsgrößen des ostdeutschen Arbeitsmarktes
im Durchschnitt des vierten Quartals 1991**

	Bestand (Personen in 1 000)
Erwerbstätige im Inland	6 110
darunter: Kurzarbeiter	1 520
in Vollzeitweiterbildung	320
in ABM	240
Pendlersaldo	480
Arbeitslose	1 150
nachrichtlich: Vorruheständler	550

Quelle: Schätzungen des DIW.

Die Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland wird bis weit in das nächste Jahr abnehmen. Die Zahl der Erwerbstätigen im Inland wird zum Jahresende 1991 etwa 6 Mill. betragen; darin enthalten sind rund 1,5 Mill. Kurzarbeiter.

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und insbesondere das Ausmaß der Arbeitslosigkeit bleiben zunächst von der Entwicklung der Produktion abgekoppelt. Die Zahl der Arbeitslosen im Verlauf des Umstrukturierungsprozesses der ostdeutschen Wirtschaft hängt vielmehr von politischen Maßnahmen ab. Ein wichtiger Faktor ist beispielsweise die Bereitschaft der Treuhandanstalt, durch Subventionierung der Betriebe den Beschäftigungsabbau abzufedern. Von großer Bedeutung ist auch, wie vielen Menschen durch Instrumente der aktiven Arbeitsmarktpolitik eine Betätigung geboten wird.

Die Schätzung der Zahl der Arbeitslosen am Jahresende basiert auf der Annahme, daß die Maßnahmen, die im Rahmen des Programms „Aufschwung-Ost“ geplant sind, in einem Umfang genutzt werden können, daß zu diesem Zeitpunkt mehr als 300 000 Personen durch Vollzeitweiterbildung (Fortbildung und Umschulung), rund 240 000 Personen durch ABM-Maßnahmen vorübergehend und 550 000 Personen durch Altersregelungen auf Dauer dem Arbeitsmarkt entzogen sein werden und daß etwa 240 000 Stellen im Zuge von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen entstehen. Berücksichtigt werden muß außerdem die hohe Zahl von Pendlern (500 000) und erwerbstätigen Übersiedlern (Zunahme im Verlauf des Jahres 1991 um 275 000).

Die Zahl der Arbeitslosen wird dennoch bis Ende dieses Jahres auf über 1,2 Millionen steigen. Auch 1992 wird sich die Situation am Arbeitsmarkt in Ostdeutschland kaum verbessern. Insgesamt gesehen besteht die große Gefahr, daß in Ostdeutschland trotz erheblicher Investitionsdynamik — die Direktinvestitionen westlicher Unternehmen schlagen hier zu Buche — ein hoher Sockel an Arbeitslosigkeit in der einen oder anderen Form entsteht, der bei einer moderaten Aufwärtsentwicklung nicht zu beseitigen ist und Perspektivlosigkeit bei den Betroffenen entstehen läßt.

Zur Lage der öffentlichen Haushalte in Deutschland

Die wirtschaftliche Krise in Ostdeutschland erfordert hohe öffentliche Transfers aus dem Westen, insbesondere aus dem Bundeshaushalt. Nachdem bereits 1990 das Defizit des Bundes — einschließlich des Saldos aus dem übergeleiteten DDR-Haushalt — von 20 auf 50 Mrd. DM in die Höhe geschwollen war, sind in diesem Jahr mindestens 65 Mrd. DM zu erwarten. Und dies, obwohl die zur Jahresmitte geplanten Steuererhöhungen zusätzliche Einnahmen von 17 Mrd. DM bringen werden. Der Haushaltsfehlbetrag der westlichen Bundesländer dürfte mit 20 Mrd. DM so hoch ausfallen wie 1990; ins Gewicht fallen hier vor allem die Mindereinnahmen durch die volle Beteiligung der neuen Länder am Umsatzsteueraufkommen. Die kommunalen Haushalte im Westen werden voraussichtlich mit einer Deckungslücke von weniger als 5 Mrd. DM abschließen. Hohe Defizite werden die ostdeutschen Länder- und Gemeindehaushalte hinnehmen müssen — nach der hier vorgelegten Schätzung sind es 20 Mrd. DM. In der Summe errechnet sich in finanzstatistischer Abgrenzung für die Gebietskörperschaften 1991 ein Defizit von 110 Mrd. DM, unter Berücksichtigung der Kreditaufnahme im Rahmen des Fonds „Deutsche Einheit“ sind es 140 Mrd. DM. In der Abgrenzung der VGR wird sich das gesamte Staatsdefizit von reichlich 80 Mrd. DM im Jahre 1990 auf 95 Mrd. DM — rund 3 ½ vH des Bruttosozialprodukts — erhöhen. Die Fehlbeträge der Gebietskörperschaften summieren sich in dieser Abgrenzung auf 115 Mrd. DM, die Sozialversicherungsträger schließen voraussichtlich mit einem Überschuß von über 20 Mrd. DM ab. Im kommenden Jahr werden sich die Defizite etwas verringern, obwohl die Überschüsse in der Sozialversicherung kleiner werden.

Gegenüber der im Januar vorgelegten Prognose hat sich die Finanzlage der ostdeutschen Länder und Gemeinden erheblich verbessert. Dadurch, daß den neuen Ländern nunmehr der volle Anteil an der Umsatzsteuer zugestanden wird, fließen mindestens 5 Mrd. DM zusätzlich in ihre Kassen. Ähnlich hoch ist der Betrag, den die Kommunen durch den Verzicht des Bundes auf seinen Anteil von 15 vH am Fonds „Deutsche Einheit“ beanspruchen können. Weitere Mittel erhalten Länder und Ge-

meinden aus dem Gemeinschaftswerk „Aufschwung Ost“, die Gemeinden allein 5 Mrd. DM als Sofortprogramm zur Finanzierung ihrer Investitionen. Insgesamt werden mit diesem Paket 1991 und 1992 investive und arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in Höhe von jeweils 12 Mrd. DM gefördert. Zu dem Maßnahmenbündel gehört auch ein Moratorium, wodurch die Zins- und Tilgungszahlungen der Kommunen aus den Schulden der kommunalen Wohnungswirtschaft für die Jahre 1991 und 1992 ausgesetzt werden; die Entlastungswirkung wird auf 7 Mrd. DM veranschlagt.

Die Steuerkraft der ostdeutschen Länder und Gemeinden ist noch sehr gering. Das Aufkommen in den neuen Ländern ist nur ein Drittel so hoch wie das in den alten Ländern. Noch viel krasser ist die Diskrepanz bei den Kommunen: Während den Gemeinden im Westen rund 1 300 DM je Einwohner an eigenen Steuereinnahmen zustehen, sind es im Osten lediglich 150 DM (ohne Gemeindeanteil an den Ländereinnahmen). Diese Differenzen werden nur zum Teil durch die Mittel aus dem Fonds „Deutsche Einheit“ und sonstigen Zuweisungen von westdeutschen Gebietskörperschaften ausgeglichen. Das Lohnsteueraufkommen — in Westdeutschland die wichtigste Einnahmequelle des Staates — stagniert trotz kräftig steigender Pro-Kopf-Einkommen in Ostdeutschland, weil die Beschäftigung stark zurückgeht. Unbedeutend sind zunächst die Einnahmen aus den Gewinnsteuern und aus der Gewerbesteuer. Im kommenden Jahr dürfte das Steueraufkommen — freilich auf noch immer niedrigem Niveau — kräftiger expandieren. Einmal werden auch in Ostdeutschland die Steuererhöhungen wirksam, zum anderen schlägt sich die etwas bessere Wirtschaftslage in den Steuereinnahmen nieder.

Wegen der schlechten Datenlage ist eine Schätzung der öffentlichen Ausgaben in Ostdeutschland noch immer sehr schwierig und kann nur modellhaften Charakter haben. Dies gilt vor allem für die Subventionen, von denen nur sicher ist, daß ihnen ein großes Gewicht zukommt: Zu nennen sind vor allem die Wohnungswirtschaft, die Verkehrsbetriebe und die Landwirtschaft. In den Vermögensübertragungen schlagen sich die Investitionszuschüsse an öffentliche Unternehmen (z.B. Reichsbahn, Versorgungs- und Entsorgungsbetriebe) sowie die Aufwendungen für die Investitionszulagen (1991: 3 Mrd. DM) nieder. Insgesamt wird das Volumen an öffentlichen Mitteln, das an die ostdeutschen Unternehmen fließt, auf 50 Mrd. DM veranschlagt. Für das nächste Jahr ist mit einem etwas kleineren Betrag zu rechnen.

Niveau und Entwicklung der staatlichen Verbrauchsausgaben in Ostdeutschland werden vor allem von den Personalausgaben bestimmt. Deren Höhe wiederum richtet sich nach den Tarifabschlüssen und der Beschäftigtenzahl. Nach den verfügbaren Informationen wurde die Zahl der Beschäftigten nachhaltig reduziert: Während Anfang 1990 noch über 1,7 Mill. Arbeitnehmer bei staatlichen Stellen beschäftigt waren, dürften es gegenwärtig

nur noch 1,2 Mill. sein; für die kommenden Monate ist mit einem weiteren Rückgang zu rechnen. Etwa eine Viertelmillion Menschen befindet sich im sog. Wartestand. Die Einkommen im öffentlichen Dienst indes expandieren kräftig, zur Jahresmitte sollen die Einkommen im Ostteil auf 60 vH des Niveaus im Westen angehoben werden. Vielfach werden allerdings Stellen niedriger bewertet. Insgesamt wird der Staatsverbrauch für 1991/92 auf 90 bzw. 99 Mrd. DM veranschlagt. Je Einwohner sind dies in diesem Jahr über 5 500 DM; für Westdeutschland errechnen sich fast 7 600 DM.

Auch die öffentlichen Investitionsausgaben dürften in diesem Jahr mit 850 DM je Einwohner noch nicht das westdeutsche Niveau erreichen, doch sind hier die Unterschiede deutlich geringer. 1992 werden die öffentlichen Investitionen im Osten (1 100 DM) sogar höher als im Westen sein. Hinter dieser Schätzung steht die Annahme, daß den ostdeutschen Gebietskörperschaften aufgrund der finanzpolitischen Beschlüsse vom Februar/März erhebliche Mittel zum Investieren zugeführt worden sind und sich auch der Bund verstärkt engagiert.

Die öffentlichen Haushalte in Westdeutschland können bei den Steuereinnahmen mit einem kräftigen Plus rechnen. Neben dem progressionsbedingt starken Anstieg der Lohnsteuer und der Expansion der Steuern vom Umsatz tragen dazu vor allem die Steuererhöhungen zur Jahresmitte bei. Der befristete Zuschlag zur Einkommen- und Körperschaftsteuer in Höhe von 7,5 vH wird das Aufkommen in diesem und im nächsten Jahr um jeweils etwa 11 Mrd. DM erhöhen, die Anhebung der Verbrauchsteuern dürfte zu Mehreinnahmen von 7 bzw. 18 Mrd. DM führen. Von diesen Steuererhöhungen können 1,5 bzw. 3,5 Mrd. DM Ostdeutschland zugerechnet werden. Bei den Steuern vom Umsatz ist in diesem Jahr nochmals ein starker Zuwachs zu erwarten, weil der Boom bei den Lieferungen nach Ostdeutschland anhält; 1992 wird sich das Expansionstempo merklich abschwächen. Dennoch fließen auch im kommenden Jahr die Steuereinnahmen in Westdeutschland reichlich, wobei die Steuererhöhungen noch nachwirken.

Kräftig gestiegen sind in Westdeutschland die Sozialbeiträge, weil die Einkommen beschleunigt zugenommen haben und die Beitragssätze zur Arbeitslosenversicherung zum 1.4.1991 um 2,5 vH-Punkte erhöht worden sind; nach Abzug der gleichzeitig gesenkten Rentenversicherungsbeiträge verbleibt eine Anhebung um 1,5 vH-Punkte. Die höheren Sätze der Arbeitslosenversicherung stehen im Zusammenhang mit den Ausgaben, die die steigende Kurzarbeit bzw. Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland verursacht. In der westdeutschen Arbeitslosenversicherung ist ein Überschuß von 23 Mrd. DM zu erwarten, der das ostdeutsche Defizit mehr als ausgleichen wird. Der Überschuß von voraussichtlich 8 Mrd. DM sollte in die Rücklagen überwiesen werden, denn für 1992 zeichnen sich erhöhte Ausgaben ab. Die Senkung des Beitrags-

satzes zur westdeutschen Rentenversicherung bedeutet 1991 einen Ausfall von 8 Mrd. DM.

Die Ausgaben der öffentlichen Haushalte in Westdeutschland werden 1991 abermals sehr stark, voraussichtlich um 13 vH, expandieren. Ins Gewicht fallen vor allem die Transfers, die nach Ostdeutschland fließen, die Beteiligung an den Kosten des Golfkrieges und die Hilfen an die Sowjetunion. Die Finanzhilfen an Ostdeutschland enthalten die Leistungen aus dem Fonds „Deutsche Einheit“ und im Rahmen des Gemeinschaftswerks „Aufschwung Ost“, den Umsatzsteuerausgleich, den Defizitausgleich der ostdeutschen Sozialversicherungsträger, den Zuschuß der westdeutschen Arbeitslosenversicherung sowie die Übernahme der Zahlungen für die ostdeutschen Vorruhestandsgelder, ferner Subventionen an die Landwirtschaft, Zuweisungen an die Reichsbahn u.a. Insgesamt errechnen sich für 1991 Finanzhilfen in Höhe von über 110 Mrd. DM, sie dürften 1992 nur wenig niedriger sein. Dagegen werden die westdeutschen Sozialleistungen einschließlich Renten moderat, um knapp 5 vH, steigen. Sollte das Renten-Überleitungsgesetz in der vorgesehenen Form in Kraft treten, dann kommen auf die westdeutschen Rentenversicherungsträger im Rahmen des Finanzverbundes hohe Verpflichtungen zu; hier sind neben dem Bundeszuschuß Transfers in Höhen von 11 Mrd. DM angesetzt.

Vergleichsweise schwach nehmen die Aufwendungen für den Staatsverbrauch zu (5 vH), obwohl die Einkommenssteigerungen im öffentlichen Dienst mit fast 7 vH zu Buche schlagen und auch die Sachausgaben der Krankenversicherungen recht kräftig expandieren (8 vH). Die schwache Entwicklung des Gesamtverbrauchs ist „technisch“ bedingt. In der VGR werden die Verbrauchsaufwendungen des Bundes für Ostdeutschland im Westteil („Bund West“) als Verkauf von Leistungen und im Ostteil („Bund Ost“) als Kauf von Vorleistungen verbucht. Für die öffentlichen Investitionen in Westdeutschland ist mit einer deutlich schwächeren Zunahme als in den Vorjahren zu rechnen. Das Strukturhilfeprogramm sorgt für keinen zusätzlichen Schub mehr, und der Bund kürzt ursprünglich geplante Ausgaben zugunsten von Vorhaben in den neuen Bundesländern.

Die außenwirtschaftliche Bilanz Deutschlands

In der Handels- und Leistungsbilanz der Bundesrepublik vollziehen sich dramatische Veränderungen. Seit Beginn dieses Jahres ist die Leistungsbilanz deutlich im Minus, im April wies auch die Handelsbilanz erstmals ein Defizit auf. Zwar tragen zum aktuellen Defizit der Leistungsbilanz in erheblichem Maße hohe Übertragungen an das Ausland im Zusammenhang mit dem Golfkrieg bei, doch ist die Grundtendenz hin zu einer Passivierung — nach sehr hohen Überschüssen in den vergangenen Jahren — so eindeutig, daß einmalig wirksame Faktoren allein dies nicht zu erklären vermögen. Der „Swing“ in

der Leistungsbilanz, also die Veränderung von Jahreswert zu Jahreswert, wird nahezu 100 Mrd. D-Mark betragen.

In der Öffentlichkeit wird schon über die Frage diskutiert, ob sich hinter dieser „Verschlechterung“ der außenwirtschaftlichen Position Deutschlands schwerwiegende Fehlentwicklungen verbergen. Auch das DIW hat dazu frühzeitig Stellung bezogen³ und diese Frage nicht nur verneint, sondern darin einen positiven Beitrag zum Abbau weltweiter Leistungsbilanzungleichgewichte gesehen. Neue Akzente ergeben sich aber im Zusammenhang mit der oben diskutierten Produktivitätsschwäche der deutschen Wirtschaft.

Ohne Zweifel ist ein Großteil der Veränderung von Handels- und Leistungsbilanz auf die unmittelbaren Folgen der deutschen Vereinigung zurückzuführen. Die Wettbewerbsschwäche der ostdeutschen Wirtschaft unter den Bedingungen der Währungsunion führte zur massiven Verlagerung der Nachfrage von Ostdeutschland nach Westdeutschland. Trotz großer Elastizität des westdeutschen Angebots konnte dieser Nachfrageschub nur unter Rückgriff auf das Güterangebot des Weltmarktes rasch und ohne Verknappungserscheinungen befriedigt werden. Da sich durch die Integration Ostdeutschlands in die gesamtdeutsche Wirtschaft die Produktion nicht in gleichem Maße erhöhte wie die Nachfrage, ist die Güterabsorption — gemessen am gesamtwirtschaftlichen Einkommen in Deutschland — deutlich höher als in der Vergangenheit. Das wird so bleiben, bis in Ostdeutschland eine Industriestruktur entstanden ist, die eine ähnlich hohe Exportquote ermöglicht wie in Westdeutschland. Es ist keine Frage, daß dieser Prozeß sehr lange dauern und währenddessen das Niveau der Einfuhr hoch bleiben wird.

Neben der eklatanten Wettbewerbsschwäche der ostdeutschen Wirtschaft und der damit verbundenen enormen Expansion der Einfuhr gibt vielfach auch die „Exportschwäche“ der westdeutschen Wirtschaft Anlaß zur Besorgnis. Hier muß aber klar gesehen werden, daß die konjunkturelle Schwäche der Weltkonjunktur die deutschen Exporte besonders trifft. Die deutsche Wirtschaft hat mehr als die anderer Länder unter einer Konjunkturschwäche zu leiden, weil die Investitionsgüternachfrage des Auslands in konjunkturellen Schwächephasen üblicherweise weit stärker sinkt als die Gesamtnachfrage und die Investitionsgüterexporte mit Abstand das größte Gewicht am Gesamtexport haben. Die Kehrseite ist: An einer konjunkturellen Erholung der Weltwirtschaft werden die deutschen Exporteure auch besonders stark partizipieren.

Dafür, daß über dieses Problem hinaus eine fundamentale Wettbewerbsschwäche der westdeutschen Wirtschaft

³ Vgl. Bundesrepublik Deutschland: Wirtschaftspolitik vor schwierigen Entscheidungen. Bearb.: Heiner Flassbeck. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 13/1991.

vorliegt, gibt es keine Anhaltspunkte. Die Kostensituation beim immobilien Faktor Arbeit, die letztlich über preisliche Wettbewerbsfähigkeit entscheidet, war im internationalen Vergleich bis zum vergangenen Jahr außergewöhnlich gut. In diesem Jahr ändert sich das, weil hohe nominale Lohnsteigerungen mit einer sehr geringen Zunahme der Produktivität zusammentreffen. Der reale Wechselkurs der D-Mark — berechnet auf Basis der relativen Lohnstückkostenentwicklung — wird, selbst unter Berücksichtigung der bisher eingetretenen Aufwertung des US-Dollars, steigen, da sich die Lohnstückkosten in den meisten anderen Ländern schwächer erhöhen werden. Das muß nicht problematisch sein, wenn dabei nur die Gewinnpolster der Unternehmen etwas abschmelzen, die Marktposition aber weitgehend gehalten werden kann.

Sehr problematisch würde die Situation aber werden, wenn Deutschland im nächsten Jahr wegen der Produktivitätsschwäche und bei ungebrochener Lohnentwicklung auf einen dauerhaft höheren Inflationspfad einschwenkte. Das bedeutete eine fundamentale Verschlechterung der Wettbewerbsposition, deren Einfluß auf Nachfrage und Produktion nur über eine dauerhafte Abwertung der D-Mark ausgeglichen werden könnte. Eine solche Abwertung bedeutete aber nichts anderes als eine nachträgliche Korrektur der Realeinkommen durch die damit verbundene Verschlechterung der Terms of Trade. Ganz unabhängig von der Reaktion der Notenbank auf eine dauerhaft höhere Inflationsrate ist dies schon ein Grund dafür, daß ein Versuch der Lohnpolitik, im Jahre 1992 Anschluß an die nominalen Steigerungsraten in diesem Jahr zu halten, die Realeinkommen letztlich nicht erhöht. Gelingt es indes der Bundesrepublik, relative Geldwertstabilität in den kommenden Jahren zu erhalten, bedarf es keinerlei zusätzlicher Maßnahmen, wie insbesondere einer Unternehmensteuersenkung, um die internationale Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft zu sichern. Gelingt dies nicht, so werden auch steuerliche Entlastungen den Verlust an Wettbewerbsfähigkeit nicht ausgleichen⁴.

Wirtschaftspolitische Überlegungen

Zur Finanzpolitik

Mit den Beschlüssen vom Februar/März 1991 hat die Finanzpolitik weitere Schritte zur Anpassung an die erheblich verschlechterte Lage in Ostdeutschland unternommen. Im Rahmen des Gemeinschaftswerks „Aufschwung Ost“ werden wichtige Investitionsvorhaben in Ostdeutschland vorangebracht. Zugleich hat sich die Finanzlage der neuen Bundesländer und ihrer Gemeinden vorübergehend entspannt.

Mit den beschlossenen Steuer- und Abgabeerhöhungen hat die Finanzpolitik zu erkennen gegeben, daß sie das Niveau der jährlichen Neuverschuldung auf einen

Wert begrenzen will, der 3 bis 4 vH des gesamtdeutschen Sozialprodukts beträgt. Das ist eine Größenordnung, wie wir sie zu Beginn dieses Jahres — ohne Steuererhöhungen — für tragbar gehalten hatten. Insofern kompensieren die höheren Steuern und Abgaben lediglich zusätzliche Belastungen, die sich — neben den zunehmenden internationalen Verpflichtungen — aufgrund des Zusammenbruchs des Osthandels und der raschen Einkommensangleichung ergeben haben. Daher ist die Einschätzung der gesamtwirtschaftlichen Effekte von dem Alternativszenario abhängig, mit dem man vergleicht. So gesehen ermöglichen die Steuer- und Abgabeerhöhungen eine etwas weniger restriktive Ausgabenpolitik. Hinzu kommen die expansiven Effekte, die von den höheren Transfers nach Ostdeutschland und den daraus resultierenden stärkeren Exporten der „alten“ Bundesländer ausgehen. Beides kompensiert die Entzugseffekte der Steuererhöhungen zu großen Teilen. Zu berücksichtigen sind natürlich auch die Anregungen für die ostdeutsche Wirtschaft.

Politischen Sprengsatz birgt trotz der kurzfristigen Entlastung die mittelfristige Entwicklung, denn es wird noch sehr lange dauern, bis sich die Einnahmen der Gebietskörperschaften in Ost und West angepaßt haben. Der Bedarf in Ostdeutschland ist aber schon jetzt gewaltig, sollen die Defizite in der Versorgung mit Infrastruktur rasch beseitigt und die Lebensverhältnisse in beiden Teilen des Landes — soweit dafür der Staat zuständig ist — möglichst bald angeglichen werden.

Was nun vordringlich ansteht, ist eine Neuordnung des Finanzausgleichs. Die Einnahmen der neuen Bundesländer und ihrer Gemeinden müssen auf eine feste Grundlage gestellt und kalkulierbar werden. Zur Deckung des Finanzbedarfs reichen die Mittel aus dem Fonds „Deutsche Einheit“ in den nächsten Jahren nicht aus: Die Auszahlungen sind degressiv gestaffelt und betragen 1994 nur noch 650 DM je Einwohner (1991: 2 150 DM); zudem hat der Bund seine Investitionshilfen für die Gemeinden auf das Jahr 1991 begrenzt. Der vorübergehende Verzicht auf die Erhebung der Gewerbesteuer und der Vermögensteuer im Beitrittsgebiet vergrößert die Finanzprobleme.

Diese Lücken können auch nicht durch die erwarteten Steuermehreinnahmen und den vorhandenen Spielraum für eine Anhebung der kommunalen Gebühren geschlossen werden. Auch eine Kreditfinanzierung ist nur zum Teil möglich. Zwar schlägt die Pro-Kopf-Verschuldung der öffentlichen Hand in Ostdeutschland noch kaum zu Buche, doch sind zumindest der kommunalen Schuldenaufnahme durch die haushaltsrechtlichen Vorschriften sehr enge Grenzen gesetzt. Während z.B. für Bund und Länder das Prinzip der „Gesamtdeckung“ gilt,

⁴ Vgl. dazu auch: Internationale Vergleichbarkeit und Aussagekraft von Indikatoren zur Messung von Wettbewerbsfähigkeit. Gutachten des DIW im Auftrag des Bundesministers für Wirtschaft, Berlin 1991 (unveröffentlichtes Manuskript).

d.h. auch Verwaltungsausgaben mit Krediten finanziert werden können, dürfen Gemeinden nur für Investitionsausgaben Kredite aufnehmen. Dabei richten sich ihre Möglichkeiten aber nach den erzielbaren Einnahmen: Je höher (geringer) die Steuereinnahmen und die Mittel aus dem kommunalen Finanzausgleich sind, um so höher (geringer) ist der Kreditspielraum der Gemeinden.

Es ist vor allem Aufgabe der Länder, den Gemeinden ausreichend Finanzmittel zur Finanzierung ihrer Aufgaben zur Verfügung zu stellen, d.h. sie an den eigenen Steuereinnahmen hinreichend zu beteiligen. Diese Aufgabe überfordert aber die neuen Bundesländer, und eine Beschaffung der Mittel über den Kapitalmarkt würde zumindest auf mittlere Frist ihren finanzpolitischen Handlungsspielraum nachhaltig beeinträchtigen. Auch in Zukunft sind also erhebliche öffentliche Finanztransfers von West nach Ost erforderlich. Auf die alten Bundesländer werden deutlich höhere Belastungen als bisher zukommen. Gefordert bleibt auch der Bund. Sein Instrumentarium ist mit den Finanzhilfen nach Art. 91 GG (z.B. Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur) oder nach Art. 104a Abs. 4 GG (Hilfen für „besonders bedeutsame Investitionen“ von Ländern und Gemeinden) auf diese Anforderungen zugeschnitten.

Natürlich stellt sich auch hier die Frage, wie die Mittel aufgebracht werden können. Unproblematisch ist eine Finanzierung über Kredite dann, wenn die Ausgaben investiven Charakter tragen und mit dem Ausbau und der Modernisierung von Infrastruktureinrichtungen das Fundament für künftiges Wachstum gelegt wird. Ein gewichtiger Teil der Mittel sind aber laufende Transferzahlungen, die zumindest auf mittlere Sicht nicht über Kredite finanziert werden sollten — nicht zuletzt auch deshalb, weil damit steigende Zinslasten verbunden wären, die wiederum den Handlungsspielraum einschränken würden. In Anbetracht des großen Finanzbedarfs liegt diese Konsequenz auf der Hand. Eine vorübergehend hohe Inanspruchnahme des Kapitalmarkts ist dann zu vertreten, wenn dadurch rezessiven Tendenzen begegnet wird.

Immer wieder wird ein Abbau der Subventionen gefordert, wenn es um die Finanzierung neuer Aufgaben oder Steuersenkungen geht. Bisher haben sich die vielfältigen Absichtserklärungen kaum auf die tatsächliche Subventionsentwicklung ausgewirkt. Ökonomisch sinnvoll und politisch glaubwürdig sind solche Kürzungsvorschläge, die nicht auf die „Rasenmähermethode“ setzen, sondern einer zielgerichteten Umorientierung den Vorzug geben. Dabei liegen die Schwierigkeiten nicht in der Tragfähigkeit der Argumente — z.B. spielt die Versorgungssicherheit im Kohlenbergbau immer weniger eine Rolle, und die Subventionierung im Agrarbereich widerspricht in eklatanter Weise den Forderungen nach einem liberaleren Weltmarkt —, sondern in der politischen Durchsetzbarkeit⁵. Zudem würde das angekündigte Einsparvolumen von 10 Mrd. DM nur zum geringen Teil zur Deckung des Finanzbedarfs in Ostdeutschland beitragen.

Die Anhebung der Steuern und Abgaben erbringt — auf Jahresbasis geschätzt — immerhin Mehreinnahmen von 60 Mrd. DM. Fällt der Zuschlag zur Lohn- und Einkommensteuer fristgemäß weg, verbleiben immer noch 40 Mrd. DM. Verteilungspolitisch bedenklich wäre es, wenn die entstehende „Lücke“ vollständig durch eine Anhebung der Mehrwertsteuersätze 1993 ausgeglichen würde, weil in den unteren Einkommensbereichen die Belastung aus der Mehrwertsteuererhöhung größer wäre als die Entlastung aus dem Wegfall des Einkommensteuerzuschlags. Schon die Steueranhebungen zur Jahresmitte sind verteilungspolitisch nicht unproblematisch. Für viele Haushalte im unteren Einkommensbereich ergeben sich, wenn die Erhöhung den Steuerentlastungen der Reform 1986/90 gegenübergestellt werden, per Saldo zusätzliche Belastungen, weil sie wegen ihrer niedrigen Einkommen keine oder nur wenig Steuern zahlen und somit nicht — oder nur in geringem Maße — von den Entlastungen profitierten. Aber auch in den mittleren Einkommensbereichen bleibt nichts oder wenig übrig von den Entlastungen in den Vorjahren⁶. Folglich sollte, werden mehr Steuern zur Finanzierung der Einheit benötigt, der Zuschlag zur Lohn-, Einkommen- und Körperschaftsteuer beibehalten werden. Gleichzeitig sollten die Beiträge zur Sozialversicherung gesenkt werden, da die Finanzierung der Arbeitsmarktpolitik über die Versicherungsgemeinschaft nur einen Teil der Erwerbstätigen trifft.

Die staatliche Förderung der ostdeutschen Wirtschaft ist inzwischen umfangreich, aber unübersichtlich. Inwieweit die private Investitionstätigkeit durch die Förderung stimuliert wird, läßt sich gegenwärtig noch nicht abschätzen. Folgt man den Ergebnissen von Unternehmensbefragungen, so war bisher der Investitionsattentismus in Ostdeutschland vor allem auf unzulängliche institutionelle Rahmenbedingungen und schlechte Standortfaktoren zurückzuführen⁷. Deshalb sind auch finanzielle Fördermaßnahmen, mit denen — wie in Ostdeutschland — die Investitionskosten im Einzelfall zu einem Drittel und weit mehr gefördert werden, relativ wirkungslos, wenn sie nicht durch eine massive Personalaufstockung in den Bereichen der Administration begleitet werden, in denen die institutionellen Voraussetzungen für die Realisierung von Investitionen geschaffen werden.

⁵ Vgl. Subventionsabbau als Instrument zur „Finanzierung“ des deutschen Integrationsprozesses. Bearb.: F. Stille und D. Teichmann. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 51-52/90.

⁶ Vgl. Steuerentlastung 1986/90 und Steuerbelastung 1991: Umverteilung der Einkommen von unten nach oben. Bearb.: Dieter Teichmann und Rudolf Zwiener. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 14/91.

⁷ Vgl. Gesamtwirtschaftliche und unternehmerische Anpassungsprozesse in Ostdeutschland. Zweiter Bericht des DIW und des Instituts für Weltwirtschaft, Kiel. In: Wochenbericht des DIW, Nr. 24/91, S. 333.

Zur Geldpolitik

Mit der Bekanntgabe eines gesamtdeutschen Geldmengenziels von 4 bis 6 vH unterstrich die Bundesbank ihre Absicht, im Jahre 1991 ihre bisher straffe Geldpolitik fortzusetzen. Tatsächlich hat sich im bisherigen Verlauf des Jahres die Geldmenge mit laufenden Raten von 3½ bis 4½ vH am unteren Rande des Zielkorridors bewegt. Dies als Ausdruck einer eher restriktiven Politik zu deuten, wäre allerdings verfehlt. Denn die Entwicklung der gesamtdeutschen Geldmenge reflektiert zwei heterogene Vorgänge: eine *konjunkturbedingt* anhaltende, wenn vermutlich auch etwas abgeschwächte Ausweitung der westdeutschen Geldmenge und eine *strukturbedingte* Verringerung der — immer noch überhöhten — ostdeutschen Geldbestände zugunsten der Bildung von Geldkapital. Gegen die Vermutung einer deutlich restriktiven Geldpolitik spricht jedenfalls ein anderer Indikator, nämlich die Zinsstruktur: In Phasen einer expansiv wirkenden Geldpolitik lagen die kurzfristigen Zinsen gewöhnlich erheblich unter den langfristigen; in Phasen einer restriktiv wirkenden Geldpolitik waren sie meist sehr viel höher. In der ersten Hälfte dieses Jahres übertrafen die kurzfristigen die langfristigen Zinsen nur wenig; dies deutet auf einen moderaten stabilitätspolitischen Kurs hin.

Diese Geldpolitik verdient in mittelfristiger Betrachtung durchaus das Prädikat „potentialgerecht“: Manchen Bedenken zum Trotz hatte die Bundesbank zunächst, vom Sommer 1985 an, eine expansive Geldpolitik verfolgt, mit deren Hilfe die Wirtschaft auf einen Pfad kräftigen Wachstums gelangen konnte. Danach, vom Sommer 1988 an, schwenkte die Bundesbank auf einen einigermaßen stetigen Kurs eines potentialgerechten Geldmengenwachstums ein, mit dem einerseits die Finanzierung einer inflatorischen Übernachfrage erschwert wurde, andererseits aber der steilere gesamtwirtschaftliche Wachstumspfad eingehalten werden konnte. Von diesem Kurs wich die Bundesbank auch nicht im Jahre 1990 ab, als die wirtschaftliche und währungspolitische Integration erhebliche Belastungen für die Geldpolitik mit sich brachte: Mit der Währungsunion wurde in Ostdeutschland deutlich mehr Geld geschaffen, als es mit Blick auf das ostdeutsche Produktionspotential zu vertreten war. Zum Teil mit diesen Geldvermögen, vor allem aber mit Hilfe von westdeutschen Transfers wurde in Ostdeutschland eine massive Nachfrage nach „westlichen“ Gütern finanziert. Nach den traditionellen Vorstellungen vom Wachstum des Produktionspotentials (2 ½ vH) hätten die ostdeutsche und die — ebenfalls kräftig expandierende — westdeutsche Güternachfrage zusammengekommen einen Preisschub auslösen müssen. Daß es hierzu nicht kam, hatte vor allem zwei Gründe: Ein erheblicher Teil der zusätzlichen

Nachfrage wurde durch Einfuhren gedeckt, deren Preisniveau stabil blieb; die Effekte der Preissteigerungen im Ausland wurden durch einen entsprechenden Anstieg des Außenwerts der D-Mark kompensiert. Hinzu kam, daß die Lohnkostensteigerungen in Westdeutschland dank moderater Tarifabschlüsse und kräftiger Produktivitätsfortschritte in engen Grenzen gehalten wurden.

Inzwischen sind die Risiken für den Geldwert größer geworden. So ist zumindest eine teilweise Überwälzung der kostenwirksamen Steuererhöhungen zu erwarten. Ferner ist angesichts der diesjährigen Tarifabschlüsse und aufgrund der — auch mit der konjunkturellen Abschwächung einhergehenden — Verlangsamung des Produktivitätsfortschritts mit einem Lohnkostenschub zu rechnen. Schließlich darf auch nicht mehr ein aufwertungsbedingter Stabilitätsimport erhofft werden: Im vergangenen Jahr hatten die internationalen Finanzmärkte die Entstehung eines hohen Staatsdefizits und den Abbau der deutschen Leistungsbilanzüberschüsse noch als eine notwendige Startbedingung für eine erfolgreiche Integration der ostdeutschen und der westdeutschen Wirtschaft gewertet. In diesem und im kommenden Jahr könnte sich aber der Eindruck verfestigen, daß die D-Mark — gemessen an der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft — überbewertet ist. Zu dieser Einschätzung könnte beitragen, daß auch für das kommende Jahr anhaltend kräftige Lohnkostensteigerungen befürchtet werden und die Transferströme in die neuen Bundesländer nicht in dem Maße zum Wandel der ostdeutschen Wirtschaftsstruktur verwendet werden, wie dies wünschbar wäre.

Selbst unter diesen Umständen — heimischer Kostenauftrieb bei Inflationsimport aufgrund einer Abwertung der D-Mark — ist nach den Grundsätzen einer potentialorientierten Geldpolitik keine Dämpfung der monetären Expansion geboten, da schon der bisherige monetäre Rahmen eine restriktive Wirkung auf die Gesamtnachfrage ausübt.

Eine restriktive Wirkung kann aber vermieden werden, wenn die Tarifparteien zu einer „Gegenleistung“ bereit wären: Mit den diesjährigen Lohnabschlüssen würde zwar ein — angesichts der hohen Gewinne in den vergangenen Jahren verständlicher — Nachholbedarf gedeckt; doch danach müßten die Tarifparteien auf den früheren Pfad einer moderaten Lohnentwicklung zurückkehren. Ein solcher „Vertrag“ wäre angesichts der zunehmenden Verteuerung der Lebenshaltung sicherlich nicht leicht durchzusetzen. Er wäre aber immer noch der weitaus sinnvollere Weg als die Lösung des Inflationsproblems durch eine geldpolitisch herbeigeführte Rezession, bei der alle Beteiligten — Arbeitnehmer, Unternehmen und Staat — die Verlierer wären.

BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1991 und 1992

	1990	1991	1992	1990		1991	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
1. Entstehung des Sozialprodukts							
a) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Erwerbstätige (im Inland)	-0,6	-3,0	-1,5	0,3	-1,5	-3,0	-3,0
Arbeitszeit	-3,0	-5,5	1,0	-1,3	-4,9	-7,0	-3,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	-3,7	-8,5	-0,5	-1,0	-6,4	-10,0	-6,5
Produktivität ¹⁾	7,0	9,0	2,0	4,8	9,4	10,5	7,0
Bruttoinlandsprodukt real	3,0	0,0	1,5	3,7	2,4	-0,5	0,0
b) 1000 Personen							
Erwerbstätige (im Inland)	37 259	36 105	35 595	37 453	37 065	36 285	35 920
Arbeitslose	2 111	2 685	3 170	2 052	2 170	2 535	2 830
Arbeitslosenquote (vH) ²⁾	5,4	6,9	8,2	5,2	5,5	6,5	7,3
Kurzarbeiter	813	1 880	1 095	74	1 553	2065	1 700
2. Verwendung des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen							
a) Mrd. DM							
Privater Verbrauch	1 466,8	1 564,0	1 655,5	705,2	761,5	754,5	809,5
Staatsverbrauch	516,8	559,5	597,5	240,0	276,8	259,5	300,0
Anlageinvestitionen	558,9	619,0	679,5	263,3	295,7	290,5	328,5
Ausrüstungen	254,5	285,5	312,5	117,5	137,0	133,5	152,0
Bauten	304,4	333,5	367,0	145,7	158,7	157,0	176,5
Vorratsveränderung	15,7	42,5	27,0	15,6	0,1	24,5	18,0
Außenbeitrag	105,8	23,0	45,5	65,3	40,5	17,5	5,0
Ausfuhr ³⁾	840,0	822,5	903,0	422,1	418,0	410,0	412,5
Einfuhr ³⁾	734,2	800,0	857,5	356,7	377,5	392,5	407,5
Bruttosozialprodukt	2 664,0	2 807,5	3 004,5	1 289,4	1 374,6	1 346,0	1 461,5
nachrichtlich: Leistungsbilanzsaldo	65,7	-32,5	-3,5	45,6	20,1	-15,0	-17,5
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Privater Verbrauch	7,3	6,5	6,0	7,0	7,6	7,0	6,5
Staatsverbrauch	6,6	8,0	7,0	5,9	7,2	8,0	8,5
Anlageinvestitionen	11,3	10,5	10,0	11,7	11,0	10,5	11,0
Ausrüstungen	13,3	12,0	9,5	14,8	12,1	13,5	11,0
Bauten	9,7	9,5	10,0	9,4	10,0	7,5	11,0
Ausfuhr ³⁾	3,5	-2,0	10,0	5,0	2,0	-3,0	-1,5
Einfuhr ³⁾	8,5	9,0	7,0	7,7	9,3	10,0	8,0
Bruttosozialprodukt	5,3	5,5	7,0	5,7	5,0	4,5	6,5
3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen vom 2.Hj.1990							
a) Mrd. DM							
Privater Verbrauch	1 473,7	1 508,5	1 526,0	712,2	761,5	735,5	772,5
Staatsverbrauch	538,8	543,0	545,5	262,0	276,8	266,5	276,5
Anlageinvestitionen	563,4	597,0	623,5	267,8	295,7	283,0	314,0
Ausrüstungen	255,2	280,5	299,0	118,3	137,0	132,0	148,5
Bauten	308,2	316,5	324,5	149,5	158,7	151,0	165,5
Vorratsveränderung	28,4	47,5	25,5	28,2	0,1	32,0	15,5
Außenbeitrag	104,6	22,0	44,0	64,1	40,5	18,0	4,0
Ausfuhr ³⁾	843,1	813,5	861,0	425,1	418,0	411,5	402,5
Einfuhr ³⁾	738,5	791,5	817,0	361,1	377,5	393,0	398,5
Bruttosozialprodukt	2 708,9	2 718,0	2 765,0	1 334,3	1 374,6	1 335,5	1 382,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	2 604,3	2 696,0	2 720,5	1 270,2	1 334,1	1 317,5	1 378,5
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Privater Verbrauch	5,5	2,5	1,0	5,5	5,5	3,5	1,5
Staatsverbrauch	2,5	1,0	0,5	1,9	3,1	1,5	0,0
Anlageinvestitionen	7,2	6,0	4,5	7,8	6,6	5,5	6,0
Ausrüstungen	11,8	10,0	6,5	13,2	10,6	11,5	8,5
Bauten	3,6	2,5	2,5	3,9	3,4	1,0	4,0
Ausfuhr ³⁾	3,2	-3,5	6,0	4,5	1,9	-3,5	-3,5
Einfuhr ³⁾	8,6	7,0	3,0	8,6	8,5	9,0	5,5
Bruttosozialprodukt	2,9	0,5	1,5	3,5	2,4	0,0	0,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	4,4	3,5	1,0	4,5	4,2	3,5	3,5

noch: BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1990	1991	1992	1990		1991	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts (2.Hj.1990 = 100)
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	1,7	4,0	4,5	1,4	2,0	3,5	5,0
Staatsverbrauch	4,0	7,5	6,5	3,9	4,0	6,0	8,5
Anlageinvestitionen	3,8	4,5	5,0	3,6	4,1	4,5	4,5
Ausrüstungen	1,4	2,0	2,5	1,4	1,3	1,5	2,5
Bauten	5,8	6,5	7,5	5,3	6,4	6,5	6,5
Ausfuhr	0,2	1,5	3,5	0,4	0,1	0,5	2,5
Einfuhr	-0,0	1,5	4,0	-0,8	0,7	1,0	2,0
Bruttosozialprodukt	2,3	5,0	5,0	2,1	2,5	4,5	5,5

5. Einkommensentstehung und -verteilung
a) Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1 476,5	1 570,0	1 677,0	700,4	776,1	728,5	842,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme	1 212,9	1 285,5	1 371,5	574,2	638,7	596,5	689,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	860,5	880,5	927,5	410,3	450,2	417,5	463,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	611,1	607,5	638,5	307,3	303,8	317,0	290,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	515,9	509,0	538,0	262,7	253,2	272,0	237,0
Entnahmen ⁴⁾ 6)	391,6	424,0	452,0	203,1	188,5	216,0	208,0
Nichtentnommene Gewinne	124,2	85,5	86,0	59,5	64,7	56,0	29,5
Volkseinkommen	2 087,6	2 177,5	2 315,5	1 007,8	1 079,9	1 045,0	1 132,5
Abschreibungen	330,2	355,5	385,5	162,2	168,0	174,0	181,5
Indirekte Steuern / Subventionen	246,1	274,0	303,5	119,4	126,7	126,5	147,5
Bruttosozialprodukt	2 664,0	2 807,5	3 004,5	1 289,4	1 374,6	1 346,0	1 461,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	7,0	6,5	7,0	7,6	6,6	4,0	8,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	7,4	6,0	6,5	7,8	7,0	4,0	8,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	9,9	2,5	5,5	10,7	9,3	2,0	3,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	8,5	10,5	9,0	7,6	9,5	8,5	12,5
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	11,1	6,5	7,5	10,4	11,8	6,0	7,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	4,5	-0,5	5,0	4,8	4,2	3,0	-4,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	6,3	-1,5	5,5	6,9	5,7	3,5	-6,5
Entnahmen ⁴⁾ 6)	3,2	8,0	6,5	7,2	-0,8	6,5	10,0
Volkseinkommen	6,3	4,5	6,5	6,7	5,9	3,5	5,0
Abschreibungen	6,8	7,5	8,5	6,5	7,1	7,5	8,0
Indirekte Steuern / Subventionen	-3,7	11,5	10,5	-3,2	-4,3	6,0	16,5
Bruttosozialprodukt	5,3	5,5	7,0	5,7	5,0	4,5	6,5

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
a) Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	860,5	880,5	927,5	410,3	450,2	417,5	463,0
Übertragene Einkommen ⁵⁾	422,5	462,0	501,5	203,1	219,3	224,0	238,0
Entnahmen ⁶⁾	454,9	504,0	540,5	230,4	224,6	253,0	250,5
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	28,7	33,5	36,0	13,1	15,6	16,5	17,5
Geleistete Übertragungen ⁷⁾	41,8	46,5	50,5	20,8	21,0	22,5	24,0
Verfügbares Einkommen	1 667,4	1 766,0	1 883,5	809,9	857,5	856,0	910,5
Privater Verbrauch	1 466,8	1 564,0	1 655,5	705,2	761,5	754,5	809,5
Ersparnis	200,6	202,0	228,5	104,6	95,9	101,0	101,0
Sparquote (vH) ⁸⁾	12,0	11,5	12,0	12,9	11,2	12,0	11,0

noch: **BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND**
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1990	1991	1992	1990		1991	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Nettolohn- und -gehaltssumme	9,9	2,5	5,5	10,7	9,3	2,0	3,0
Übertragene Einkommen ⁵⁾	6,8	9,5	8,5	4,6	8,8	10,5	8,5
Entnahmen ⁶⁾	4,7	10,5	7,5	7,5	2,0	10,0	11,5
Verfügbares Einkommen	7,5	6,0	6,5	8,2	7,0	5,5	6,0
Privater Verbrauch	7,3	6,5	6,0	7,0	7,6	7,0	6,5
Ersparnis	9,2	1,0	13,0	16,6	2,1	-3,5	5,0

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁹⁾

a) Mrd. DM

Einnahmen							
Steuern	612,3	688,5	746,5	284,2	328,1	309,5	379,0
Sozialbeiträge	456,6	501,0	535,5	219,9	236,6	233,0	268,0
Erwerbseinkünfte	33,6	33,5	39,5	20,8	12,9	20,0	13,5
Sonstige Einnahmen ³⁾	26,2	30,0	31,5	12,3	13,9	14,5	16,0
Vermögensübertragungen	7,6	7,5	8,0	3,5	4,1	3,5	4,0
Einnahmen insgesamt	1 136,3	1 260,5	1 360,5	540,7	595,6	580,5	680,0
Ausgaben							
Staatsverbrauch	516,8	559,5	597,5	240,0	276,8	259,5	300,0
Zinsen	68,2	80,0	92,0	34,9	33,3	41,0	39,0
Laufende Übertragungen	553,7	624,5	656,5	262,0	291,7	307,0	317,5
Private Haushalte	428,3	472,5	514,0	206,2	222,1	229,5	243,0
Unternehmen	88,4	94,5	92,5	37,9	50,5	44,0	50,5
Übrige Welt ³⁾	37,0	57,5	50,0	17,9	19,1	33,0	24,5
Vermögensübertragungen	35,1	44,0	46,5	15,3	19,9	20,0	24,0
Nettoinvestitionen	43,5	48,5	54,5	18,2	25,3	19,0	29,5
Ausgaben insgesamt	1217,2	1356,5	1447,0	570,3	647,0	646,0	711,0
Finanzierungssaldo	-80,9	-96,0	-86,5	-29,6	-51,4	-65,0	-30,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	1,6	12,5	8,5	-0,1	3,1	9,0	15,5
Sozialbeiträge	6,2	9,5	7,0	7,2	5,3	6,0	13,0
Erwerbseinkünfte	5,5	0,5	17,0	3,7	8,3	-3,0	5,5
Sonstige Einnahmen ³⁾	-16,1	15,0	3,5	-12,2	-19,2	16,0	14,5
Vermögensübertragungen	17,0	-1,5	5,5	21,8	13,3	1,0	-3,5
Einnahmen insgesamt	3,1	11,0	8,0	2,7	3,5	7,5	14,0
Ausgaben							
Staatsverbrauch	6,6	8,0	7,0	5,9	7,2	8,0	8,5
Zinsen	6,0	17,5	15,0	2,3	10,1	17,0	17,5
Laufende Übertragungen	10,9	13,0	5,0	7,8	13,8	17,0	9,0
Private Haushalte	7,1	10,5	9,0	4,6	9,4	11,5	9,5
Unternehmen	47,9	7,0	-2,5	39,3	55,1	16,5	-0,5
Übrige Welt ³⁾	-6,2	55,5	-12,5	-4,4	-7,9	84,5	28,0
Vermögensübertragungen	14,5	26,0	5,0	19,6	10,9	31,5	21,5
Nettoinvestitionen	9,3	12,0	12,0	6,2	11,6	4,0	17,5
Ausgaben insgesamt	8,8	11,5	6,5	6,9	10,5	13,0	10,0

¹⁾ Bruttoinlandsprodukt zu Preisen vom 2. Hj. 1990 je Erwerbstätigenstunde. — ²⁾ Arbeitslose in vH der Erwerbspersonen. — ³⁾ Angaben für die Bundesrepublik um innerdeutsche Transaktionen bereinigt. — ⁴⁾ Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden. — ⁵⁾ Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträgen), Vorruhestandsgeld sowie Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbszweck. — ⁶⁾ Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen. — ⁷⁾ Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich -versicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. — ⁸⁾ Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens. — ⁹⁾ Gebietskörperschaften, ERP, Lastenausgleichsfonds und Sozialversicherung.

Quellen: 1990 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes und einer empirisch gestützten Modellrechnung des DIW. 1991 und 1992 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

WESTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1991 und 1992

	1990	1991	1992	1990		1991	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

1. Entstehung des Sozialprodukts
a) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Erwerbstätige (im Inland)	2,8	3,0	1,5	2,5	3,1	3,5	3,0
Arbeitszeit (arbeitsmäßig)	-1,2	-1,5	-2,0	-1,2	-1,3	-1,5	-2,0
Arbeitsstage	-0,6	0,0	1,0	-0,3	-0,8	-0,5	0,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	1,0	1,5	0,5	1,0	0,9	1,0	2,0
Produktivität ¹⁾	3,8	0,5	0,5	3,0	4,5	1,5	-1,0
Bruttoinlandsprodukt real	4,7	2,0	1,0	4,1	5,4	3,0	0,5

b) 1000 Personen

Erwerbstätige (im Inland)	28 412	29 325	29 800	28 108	28 716	29 035	29 615
Arbeitslose	1 883	1 730	1 880	2 004	1 762	1 740	1 720
Arbeitslosenquote (vH) ²⁾	6,2	5,6	5,9	6,7	5,8	5,7	5,5
Kurzarbeiter	56	110	100	74	38	115	100

2. Verwendung des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen

a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	1 291,3	1 372,5	1 452,0	621,5	669,8	662,5	710,0
Staatsverbrauch	447,3	469,5	498,5	207,1	240,1	217,0	252,5
Anlageinvestitionen	510,7	562,5	610,0	238,7	271,9	264,5	298,0
Ausrüstungen	234,5	260,0	283,0	107,2	127,4	121,5	138,5
Bauten	276,1	302,5	327,5	131,6	144,6	143,0	159,5
Vorratsveränderung	25,5	25,0	22,5	16,4	9,0	16,5	9,0
Außenbeitrag	150,8	153,0	151,5	72,4	78,4	85,0	68,0
Ausfuhr	868,3	963,5	1 024,5	413,4	454,9	482,0	482,0
Einfuhr	717,5	810,5	872,5	341,0	376,5	397,0	414,0
Bruttosozialprodukt	2 425,5	2 582,5	2 734,0	1 156,2	1 269,3	1 245,5	1 337,5
nachrichtlich: Leistungsbilanzsaldo	65,8	-16,5	-18,0	50,2	15,6	-6,0	-10,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	7,0	6,5	6,0	6,6	7,3	6,5	6,0
Staatsverbrauch	6,8	5,0	6,0	6,5	7,0	4,5	5,0
Anlageinvestitionen	13,0	10,0	8,5	13,3	12,6	11,0	9,5
Ausrüstungen	14,5	11,0	8,5	15,5	13,6	13,5	8,5
Bauten	11,7	9,5	8,5	11,6	11,7	8,5	10,5
Ausfuhr	10,5	11,0	6,5	6,6	14,4	16,5	6,0
Einfuhr	11,8	13,0	7,5	8,5	14,9	16,5	10,0
Bruttosozialprodukt	8,0	6,5	6,0	7,1	8,9	7,5	5,5

3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen von 1985

a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	1 204,2	1 239,0	1 260,5	583,4	620,7	603,0	636,0
Staatsverbrauch	393,9	391,5	396,0	191,5	202,4	190,5	201,0
Anlageinvestitionen	459,1	485,5	502,5	216,4	242,7	230,5	254,5
Ausrüstungen	220,9	240,0	254,5	101,3	119,6	113,0	127,0
Bauten	238,1	245,0	248,0	115,1	123,1	117,5	127,5
Vorratsveränderung	27,4	25,5	19,0	20,0	7,4	18,5	7,0
Außenbeitrag	54,2	39,5	32,5	26,8	27,5	29,0	11,0
Ausfuhr	840,2	916,0	939,5	402,8	437,4	464,0	452,0
Einfuhr	786,0	876,0	907,5	376,1	410,0	435,0	441,0
Bruttosozialprodukt	2 138,7	2 180,5	2 210,0	1 038,1	1 100,6	1 071,0	1 109,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	2 084,5	2 141,0	2 178,0	1 011,3	1 073,2	1 042,5	1 098,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	4,3	3,0	2,0	4,5	4,2	3,5	2,5
Staatsverbrauch	2,9	-0,5	1,0	2,3	3,6	-0,5	-0,5
Anlageinvestitionen	8,8	5,5	3,5	9,3	8,3	6,5	5,0
Ausrüstungen	12,9	8,5	6,0	13,8	12,1	11,5	6,0
Bauten	5,2	3,0	1,0	5,7	4,7	2,0	3,5
Ausfuhr	9,7	9,0	2,5	5,8	13,5	15,0	3,5
Einfuhr	11,8	11,5	3,5	9,3	14,2	15,5	7,5
Bruttosozialprodukt	4,5	2,0	1,5	3,8	5,2	3,0	1,0
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	5,1	2,5	1,5	4,9	5,2	3,0	2,5

noch: WESTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1990	1991	1992	1990		19 91	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts (1985 = 100)
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	2,5	3,5	4,0	2,0	3,0	3,0	3,5
Staatsverbrauch	3,7	5,5	5,0	4,1	3,4	5,5	6,0
Anlageinvestitionen	3,8	4,0	5,0	3,6	4,0	4,0	4,5
Ausrüstungen	1,4	2,0	2,5	1,5	1,3	1,5	2,5
Bauten	6,2	6,5	7,0	5,6	6,7	6,5	6,5
Ausfuhr	0,8	2,0	3,5	0,7	0,8	1,0	2,5
Einfuhr	-0,1	1,5	4,0	-0,8	0,6	0,5	2,0
Bruttosozialprodukt	3,4	4,5	4,5	3,2	3,5	4,5	4,5

5. Einkommensentstehung und -verteilung
a) Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	1 312,6	1 409,5	1 487,5	611,3	701,4	653,0	756,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme	1 070,1	1 148,0	1 209,5	497,2	572,9	532,0	616,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	743,8	772,5	805,0	347,7	396,1	366,5	406,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	557,1	570,0	593,5	279,9	277,2	302,5	267,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	472,6	478,5	500,0	239,3	233,3	261,5	217,0
Entnahmen ³⁾⁵⁾	378,0	407,0	440,0	194,5	183,4	209,0	198,0
Nichtentnommene Gewinne	94,6	71,5	60,0	44,7	49,9	52,5	19,0
Volkseinkommen	1 869,7	1 979,5	2 081,0	891,2	978,5	956,0	1 023,5
Abschreibungen	300,1	324,5	353,5	147,3	152,8	159,0	165,5
Indirekte Steuern / Subventionen	255,7	278,5	300,0	117,7	138,0	130,5	148,0
Bruttosozialprodukt	2 425,5	2 582,5	2 734,0	1 156,2	1 269,3	1 245,5	1 337,5

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	7,5	7,5	5,5	7,2	7,7	7,0	8,0
Bruttolohn- und -gehaltsumme	7,7	7,5	5,5	7,5	8,0	7,0	7,5
Nettolohn- und -gehaltsumme	10,7	4,0	4,0	10,8	10,6	5,5	2,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	4,7	4,5	4,5	4,5	4,8	4,0	5,0
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	7,6	1,5	3,0	7,8	7,4	2,5	0,5
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	8,7	2,5	4,0	7,6	9,8	8,0	-3,5
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	11,7	1,5	4,5	10,0	13,5	9,5	-7,0
Entnahmen ³⁾⁵⁾	5,6	7,5	8,0	5,9	5,2	7,5	8,0
Volkseinkommen	7,8	6,0	5,0	7,3	8,3	7,5	4,5
Abschreibungen	7,4	8,0	9,0	7,1	7,7	8,0	8,5
Indirekte Steuern / Subventionen	10,4	9,0	7,5	5,6	15,0	11,0	7,5
Bruttosozialprodukt	8,0	6,5	6,0	7,1	8,9	7,5	5,5

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
a) Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	743,8	772,5	805,0	347,7	396,1	366,5	406,0
Übertragene Einkommen ⁴⁾	376,8	393,5	413,5	184,8	192,0	192,0	201,5
Entnahmen ⁵⁾	432,4	473,5	511,5	218,1	214,3	239,5	234,0
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	23,6	26,0	27,5	11,3	12,3	13,0	13,5
Geleistete Übertragungen ⁶⁾	39,7	43,0	47,0	19,7	20,0	21,0	22,0
Verfügbares Einkommen	1 489,6	1 570,5	1 655,5	719,5	770,2	764,5	806,0
Privater Verbrauch	1 291,3	1 372,5	1 452,0	621,5	669,8	662,5	710,0
Ersparnis	198,3	197,5	204,0	97,9	100,4	102,0	95,5
Sparquote (vH) ⁷⁾	13,3	12,5	12,5	13,6	13,0	13,5	12,0

noch: WESTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1990	1991	1992	1990		1991	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.
b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr							
Nettolohn- und -gehaltssumme	10,7	4,0	4,0	10,8	10,6	5,5	2,5
Übertragene Einkommen ⁴⁾	5,2	4,5	5,0	4,8	5,5	4,0	5,0
Entnahmen ⁵⁾	6,4	9,5	8,0	6,3	6,6	10,0	9,0
Verfügbares Einkommen	8,0	5,5	5,5	7,8	8,2	6,5	4,5
Privater Verbrauch	7,0	6,5	6,0	6,6	7,3	6,5	6,0
Ersparnis	15,6	−0,5	3,0	16,6	14,7	4,0	−4,5

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁶⁾
a) Mrd. DM

Einnahmen							
Steuern	574,3	642,0	688,0	263,3	311,0	288,5	353,5
Sozialbeiträge	409,4	447,0	472,0	194,0	215,4	208,5	239,0
Erwerbseinkünfte	33,4	33,5	39,0	20,7	12,8	20,0	13,5
Sonstige Einnahmen	24,9	27,0	28,0	11,7	13,2	12,5	14,0
Vermögensübertragungen	7,6	7,5	8,0	3,5	4,1	3,5	4,0
Einnahmen insgesamt	1 049,6	1 157,0	1 235,0	493,1	556,5	533,0	624,0
Ausgaben							
Staatsverbrauch	447,3	469,5	498,5	207,1	240,1	217,0	252,5
Zinsen	64,2	74,0	83,0	32,9	31,3	38,0	36,0
Laufende Übertragungen	516,1	623,5	643,0	231,8	284,3	310,5	313,0
Private Haushalte	382,1	400,0	420,0	188,5	193,6	196,0	204,0
Unternehmen	51,9	54,5	55,5	22,9	29,0	24,0	30,5
Übrige Welt	82,1	169,0	167,5	20,4	61,7	90,5	78,5
Vermögensübertragungen	33,5	34,0	35,0	13,6	19,9	16,0	18,5
Nettoinvestitionen	39,8	41,0	42,5	16,9	22,9	17,0	24,0
Ausgaben insgesamt	1 100,8	1 242,0	1 302,0	502,3	598,5	598,5	644,0
Finanzierungssaldo	-51,2	-85,0	-67,0	-9,2	-42,0	-65,5	-20,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	2,6	12,0	7,0	-0,1	4,9	9,5	13,5
Sozialbeiträge	6,8	9,0	5,5	6,9	6,7	7,5	11,0
Erwerbseinkünfte	5,4	0,0	16,5	3,7	8,4	-3,0	5,0
Sonstige Einnahmen	0,4	8,0	4,5	1,2	-0,3	8,0	7,5
Vermögensübertragungen	17,1	-1,5	5,5	21,8	13,3	1,0	-3,5
Einnahmen insgesamt	4,3	10,0	6,5	2,9	5,6	8,0	12,0
Ausgaben							
Staatsverbrauch	6,8	5,0	6,0	6,5	7,0	4,5	5,0
Zinsen	6,4	15,5	12,0	2,5	10,8	15,5	15,0
Laufende Übertragungen	13,7	21,0	3,0	4,7	22,2	34,0	10,0
Private Haushalte	5,0	4,5	5,0	4,9	5,2	4,0	5,5
Unternehmen	2,2	5,0	1,5	0,1	3,9	5,5	4,5
Übrige Welt	108,1	106,0	-1,0	9,1	197,4	342,5	27,5
Vermögensübertragungen	9,2	2,0	2,5	6,7	10,9	16,5	-8,0
Nettoinvestitionen	7,1	2,5	4,0	7,0	7,2	0,0	4,5
Ausgaben insgesamt	10,0	13,0	5,0	5,4	14,1	19,0	7,5

¹⁾ Bruttoinlandsprodukt zu Preisen von 1985 je Erwerbstätigenstunde. — ²⁾ Arbeitslose in vH der Erwerbspersonen. — ³⁾ Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden. — ⁴⁾ Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträgen), Vorruhestandsgeld sowie Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbszweck. — ⁵⁾ Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen. — ⁶⁾ Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich -versicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. — ⁷⁾ Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens. — ⁸⁾ Gebietskörperschaften, ERP, Lastenausgleichsfonds und Sozialversicherung.

Quellen: 1990 nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (vgl. Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen) sowie eigenen Berechnungen von Arbeitszeit und Produktivität. 1991 und 1992 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

OSTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung
Vorausschätzung für die Jahre 1991 und 1992

	1990	1991	1992	1990		1991	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

1. Entstehung des Sozialprodukts
a) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Erwerbstätige (im Inland)	-10,3	-23,5	-14,5	-5,9	-14,7	-22,5	-24,5
Arbeitszeit (arbeitsmäßig)	-5,1	-20,0	6,5	0,0	-11,4	-23,5	-15,5
Arbeitstage	-1,3	-0,5	1,5	-0,6	-1,9	-2,0	0,5
Arbeitsvolumen (kalendermonatlich)	-15,9	-39,5	-8,0	-6,4	-25,8	-41,5	-36,0
Produktivität ¹⁾	3,0	24,0	12,0	6,1	-0,0	11,0	39,5
Bruttoinlandsprodukt real	-13,4	-24,5	3,0	-0,7	-25,9	-35,0	-11,0

b) 1000 Personen

Erwerbstätige (im Inland)	8 847	6 780	5 800	9 345	8 349	7 250	6 305
Arbeitslose	228	955	1290	48	407	795	1 115
Arbeitslosenquote (vH) ²⁾	2,5	12,3	18,2	0,5	4,7	9,9	15,0
Kurzarbeiter	758	1770	995	0	1515	1945	1600

2. Verwendung des Sozialprodukts in jeweiligen Preisen
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	175,5	191,5	203,5	83,7	91,7	92,0	99,5
Staatsverbrauch	69,5	90,0	99,0	32,8	36,6	42,5	47,5
Anlageinvestitionen	48,3	56,5	69,5	24,5	23,8	26,0	30,5
Ausrüstungen	20,0	25,5	30,0	10,3	9,6	11,5	13,5
Bauten	28,3	31,0	39,5	14,2	14,1	14,0	17,0
Vorratsveränderung	-9,8	17,0	4,5	-0,9	-8,9	8,0	9,0
Außenbeitrag	-44,9	-130,0	-106,0	-7,0	-37,9	-67,5	-63,0
Ausfuhr	60,8	55,5	67,0	28,1	32,7	27,0	29,0
Einfuhr	105,7	186,0	173,5	35,1	70,6	94,0	91,5
Bruttosozialprodukt	238,5	224,5	270,0	133,2	105,3	101,0	124,0
nachrichtlich: Leistungsbilanzsaldo	-0,1	-16,0	14,5	-4,6	4,4	-9,0	-7,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	10,0	9,0	6,5	10,2	9,8	10,0	8,5
Staatsverbrauch	5,4	29,5	10,0	2,1	8,5	29,5	29,5
Anlageinvestitionen	-3,5	17,0	23,0	-1,8	-5,2	5,0	29,0
Ausrüstungen	1,5	27,0	18,0	8,0	-4,6	13,0	41,5
Bauten	-6,7	10,0	27,0	-7,9	-5,5	-1,0	21,0
Ausfuhr	12,9	-8,5	20,5	6,8	18,7	-4,5	-11,5
Einfuhr	70,2	76,0	-6,5	21,0	113,4	168,0	30,0
Bruttosozialprodukt	-15,9	-6,0	20,0	-5,2	-26,4	-24,5	17,5

3. Verwendung des Sozialprodukts zu Preisen vom 2. Hj.1990
a) Mrd. DM

Privater Verbrauch	174,3	171,5	166,0	82,6	91,7	85,0	86,5
Staatsverbrauch	71,4	78,5	75,5	34,7	36,6	40,5	38,0
Anlageinvestitionen	48,4	53,5	61,5	24,7	23,8	24,5	28,5
Ausrüstungen	20,0	24,5	28,5	10,4	9,6	11,5	13,0
Bauten	28,4	28,5	33,0	14,3	14,1	13,0	15,5
Vorratsveränderung	-5,1	16,5	2,5	3,8	-8,9	9,5	7,0
Außenbeitrag	-46,5	-129,0	-102,0	-8,6	-37,9	-67,5	-61,5
Ausfuhr	59,4	54,5	62,5	26,7	32,7	26,5	28,0
Einfuhr	105,9	183,5	164,0	35,3	70,6	94,0	89,5
Bruttosozialprodukt	242,5	190,5	203,5	137,2	105,3	92,5	98,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	289,0	319,5	305,5	145,8	143,2	159,5	160,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	15,1	-1,5	-3,5	14,4	15,8	3,0	-5,5
Staatsverbrauch	0,0	10,0	-3,5	-0,4	0,5	17,0	3,5
Anlageinvestitionen	-5,7	10,0	15,0	-3,7	-7,6	-0,5	20,5
Ausrüstungen	0,5	23,5	14,5	7,2	-5,8	10,5	37,5
Bauten	-9,6	0,5	15,5	-10,4	-8,7	-8,5	9,5
Ausfuhr	19,0	-8,5	14,5	9,4	28,1	-1,0	-14,5
Einfuhr	66,9	73,5	-10,5	18,8	109,2	166,0	27,0
Bruttosozialprodukt	-12,6	-21,5	6,5	-0,4	-24,7	-33,0	-6,5
nachrichtlich: Inlandsnachfrage	-0,7	10,5	-4,5	1,9	-3,2	9,5	12,0

noch: OSTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1990	1991	1992	1990		1991	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

4. Preisniveau der Verwendungsseite des Sozialprodukts (2.Hj.1990 = 100)
Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Privater Verbrauch	-4,5	11,0	10,0	-3,6	-5,2	6,5	15,0
Staatsverbrauch	5,4	17,5	14,0	2,5	8,0	10,5	25,0
Anlageinvestitionen	2,3	6,5	7,0	2,0	2,6	5,5	7,0
Ausrüstungen	1,0	2,5	3,0	0,8	1,3	2,0	3,0
Bauten	3,1	9,5	10,0	2,8	3,5	8,0	10,5
Ausfuhr	-5,1	-0,0	5,0	-2,4	-7,3	-4,0	3,5
Einfuhr	2,0	1,5	4,0	1,8	2,0	1,0	2,0
Bruttosozialprodukt	-3,8	20,0	12,5	-4,8	-2,3	12,5	26,0

5. Einkommensentstehung und -verteilung
a) Mrd. DM

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	163,9	161,0	189,5	89,2	74,7	75,0	85,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	142,8	137,5	161,5	77,0	65,8	64,5	73,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	116,7	108,5	122,5	62,6	54,1	51,0	57,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	54,0	37,0	45,0	27,4	26,6	14,0	23,0
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	43,3	30,5	38,0	23,4	19,9	10,5	20,0
Entnahmen ³⁾ ⁵⁾	13,7	17,0	12,0	8,6	5,1	7,0	10,0
Nichtentnommene Gewinne	29,6	14,0	26,0	14,8	14,8	3,5	10,0
Volkseinkommen	217,9	198,0	234,0	116,6	101,3	89,5	109,0
Abschreibungen	30,2	31,0	32,0	14,9	15,3	15,5	16,0
Indirekte Steuern / Subventionen	-9,6	-4,5	3,5	1,7	-11,3	-4,0	-0,5
Bruttosozialprodukt	238,5	224,5	270,0	133,2	105,3	101,0	124,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit	3,9	-2,0	18,0	10,1	-2,8	-15,5	14,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme	4,9	-3,5	17,5	10,2	-0,7	-16,0	11,0
Nettolohn- und -gehaltsumme	5,3	-7,0	13,0	9,9	0,4	-18,5	5,5
Bruttolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	18,0	25,5	38,0	17,8	18,0	8,5	46,0
Nettolohn- und -gehaltsumme je Beschäftigten	18,4	21,0	33,0	17,4	19,2	6,0	39,0
Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-25,0	-31,0	20,5	-17,0	-31,7	-48,5	-13,0
Nettoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen	-30,4	-29,5	25,0	-16,9	-41,5	-54,5	0,0
Entnahmen ³⁾ ⁵⁾	-36,8	22,5	-28,5	46,3	-67,8	-18,5	92,0
Volkseinkommen	-5,2	-9,0	18,5	2,3	-12,5	-23,5	7,5
Abschreibungen	1,4	3,0	3,5	1,1	1,7	2,5	3,5
Indirekte Steuern / Subventionen	.	.	.	.	.	.	.
Bruttosozialprodukt	-15,9	-6,0	20,0	-5,2	-26,4	-24,5	17,5

6. Einkommen und Einkommensverwendung der privaten Haushalte
a) Mrd. DM

Nettolohn- und -gehaltsumme	116,7	108,5	122,5	62,6	54,1	51,0	57,0
Übertragene Einkommen ⁴⁾	45,7	68,5	88,5	18,4	27,3	32,0	36,5
Entnahmen ⁵⁾	22,6	30,0	29,0	12,3	10,3	13,5	17,0
Abzüge:							
Zinsen auf Konsumentenschulden	5,1	7,5	8,5	1,8	3,3	3,5	4,0
Geleistete Übertragungen ⁶⁾	2,2	3,0	3,5	1,1	1,1	1,5	2,0
Verfügbares Einkommen	177,8	196,0	228,0	90,4	87,3	91,5	104,5
Privater Verbrauch	175,5	191,5	203,5	83,7	91,7	92,0	99,5
Ersparnis	2,3	4,5	24,5	6,7	-4,4	-0,5	5,0
Sparquote (vH) ⁷⁾	1,3	2,5	10,5	7,4	-5,0	-1,0	5,0

noch: OSTDEUTSCHLAND
Die wichtigsten Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung

	1990	1991	1992	1990		1991	
				1. Hj.	2. Hj.	1. Hj.	2. Hj.

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Nettolohn- und -gehaltssumme	5,3	—7,0	13,0	9,9	0,4	—18,5	5,5
Übertragene Einkommen ⁴⁾	22,1	49,5	29,0	2,9	39,7	73,0	34,0
Entnahmen ⁵⁾	—19,9	33,5	—4,5	35,2	—46,1	8,5	63,5
Verfügbares Einkommen	3,5	10,0	16,5	10,7	—3,0	1,0	20,0
Privater Verbrauch	10,0	9,0	6,5	10,2	9,8	10,0	8,5
Ersparnis	.	.	.	.	.	.	.

7. Einnahmen und Ausgaben des Staates⁸⁾

a) Mrd. DM

Einnahmen							
Steuern	38,0	46,5	58,5	20,9	17,1	21,0	25,5
Sozialbeiträge	47,2	54,0	63,5	26,0	21,2	25,0	29,0
Erwerbseinkünfte	0,2	0,5	0,5	0,1	0,1	0,0	0,0
Sonstige Einnahmen	46,5	115,0	121,0	3,2	43,4	59,0	56,0
Vermögensübertragungen	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Einnahmen insgesamt	131,9	215,5	243,0	50,1	81,8	105,0	110,5
Ausgaben							
Staatsverbrauch	69,5	90,0	99,0	32,8	36,6	42,5	47,5
Zinsen	4,0	6,0	9,0	2,0	2,0	3,0	3,0
Laufende Übertragungen	82,8	112,5	131,0	32,8	50,0	53,5	59,0
Private Haushalte	46,2	72,5	94,0	17,8	28,5	33,5	39,0
Unternehmen	36,5	40,0	37,0	15,0	21,5	20,0	20,0
Übrige Welt	0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0
Vermögensübertragungen	1,6	10,0	11,5	1,6	0,0	4,0	6,0
Nettoinvestitionen	3,7	7,5	12,0	1,2	2,4	2,0	6,0
Ausgaben insgesamt	161,6	226,0	262,5	70,5	91,1	105,0	121,5
Finanzierungssaldo	—29,7	—10,5	—19,5	—20,4	—9,4	0,0	—11,0

b) Veränderung in vH gegenüber Vorjahr

Einnahmen							
Steuern	—10,9	22,0	26,0	0,2	—21,5	0,0	48,5
Sozialbeiträge	1,5	14,0	18,0	9,1	—6,4	—4,5	36,5
Erwerbseinkünfte	.	.	.	.	.	.	.
Sonstige Einnahmen	.	.	.	.	.	.	.
Vermögensübertragungen	.	.	.	.	.	.	.
Einnahmen insgesamt	37,8	63,5	13,0	6,2	68,6	109,5	35,0
Ausgaben							
Staatsverbrauch	5,4	29,5	10,0	2,1	8,5	29,5	29,5
Zinsen	0,0	50,0	50,0	0,0	0,0	40,0	60,0
Laufende Übertragungen	82,6	36,0	16,5	50,8	111,9	63,5	18,0
Private Haushalte	27,1	56,5	29,5	2,0	50,2	89,0	36,5
Unternehmen	305,6	9,5	—7,5	244,8	362,4	33,5	—7,0
Übrige Welt	.	.	.	.	.	.	.
Vermögensübertragungen	.	.	.	.	.	.	.
Nettoinvestitionen	39,5	109,5	55,0	—3,2	79,6	54,5	138,0
Ausgaben insgesamt	37,1	40,0	16,0	23,3	50,0	49,0	33,0

1) Bruttoinlandsprodukt zu Preisen vom 2. Hj. 1990 je Erwerbstätigenstunde. — 2) Arbeitslose in vH der Erwerbspersonen. — 3) Nach Abzug der Zinsen auf Konsumenten- und öffentliche Schulden. — 4) Soziale Leistungen (nach Abzug der Lohnsteuer auf Pensionen, der Beiträge des Staates für Empfänger sozialer Leistungen und deren Eigenbeiträgen), Vorruhestandsgeld sowie Übertragungen an Organisationen ohne Erwerbszweck. — 5) Entnommene Gewinne und Vermögenseinkommen. — 6) Nicht zurechenbare Steuern, freiwillige Sozialbeiträge der Selbständigen, Hausfrauen u.ä., Rückerstattungen und sonstige laufende Übertragungen an den Staat, Nettoprämien für Schadenversicherungen abzüglich -versicherungsleistungen, internationale private Übertragungen. — 7) Ersparnis in vH des verfügbaren Einkommens. — 8) Gebietskörperschaften, ERP, Lastenausgleichsfonds und Sozialversicherung.

Quellen: Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes für das 2. Halbjahr 1990 (vgl. Wirtschaft und Statistik, Heft 5, 1991) und einer empirisch gestützten Modellrechnung des DIW. 1991 und 1992 Prognose des DIW. Prognostizierte Werte gerundet.

Aus den Veröffentlichungen des DIW

Beiträge zur Strukturforschung

Erscheinen seit 1967. Format DIN A 4.

- Heft 99 **Auswirkungen der Mehrwertsteuererhöhung vom 1.7.1983 auf volkswirtschaftliche Gesamtaggregate sowie Haushalte unterschiedlicher Einkommensstruktur.** Von Klaus-Dietrich Bedau, Dieter Teichmann und Rudolf Zwiener. 239 S. 1987. DM 68,—.
- Heft 100 **Simulation gesamtwirtschaftlicher Perspektiven mit einem ökonomischen Modell für die Bundesrepublik Deutschland.** Von Jürgen Blazejczak. 418 S. 1987. DM 88,—.
- Heft 101 **Entwicklungshilfe, Ausfuhr und Beschäftigung — Eine empirische Untersuchung aus der Sicht der Bundesrepublik Deutschland.** Von Dieter Schumacher. 178 S. 1988. DM 59,60.
- Heft 102 **SO₂- und NO_x-Emissionen in der DDR 1982.** Von Jochen Bethkenhagen, Rainer Hopf, Manfred Melzer, Cord Schwartau und Doris Cornelsen (Projektleitung). 530 S. 1988. DM 112,—.
- Heft 103 **Exportgetriebener Strukturwandel bei schwachem Wachstum — Analyse der strukturellen Entwicklung der deutschen Wirtschaft.** Strukturberichterstattung 1987. 312 S. 1988. DM 82,—.
- Heft 104 **Struktur und Wettbewerbsfähigkeit der Schuhindustrie in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Gerhard Neckermann und Hans Wessels. 172 S. 1988. DM 58,—.
- Heft 105 **Möglichkeiten und Grenzen der Regionalisierung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Kurt Geppert und Bernd Görzig. 212 S. 1988. DM 68,—.
- Heft 106 **Berufsstart in Berlin.** Von Friederike Behringer und Klaus-Peter Gaulke. 250 S. 1988. DM 76,—.
- Heft 107 **Strukturverschiebungen zwischen sekundärem und tertiärem Sektor.** Von Frank Stille, Renate Filip-Köhn, Heiner Flassbeck, Bernd Görzig, Erika Schulz und Reiner Stäglin. 235 S. 1988. DM 74,—.
- Heft 108 **Investitionen, Beschäftigung und Produktivität. Zu den Arbeitsplatzeffekten einer verstärkten Investitionstätigkeit vor dem Hintergrund sektoraler Entwicklungen.** Von Bernd Görzig, Jürgen Blazejczak, Gustav Adolf Horn, Wolfgang Kirner, Erika Schulz und Frank Stille. 265 S. 1988. DM 78,—.
- Heft 109 **Zukünftiger Finanzbedarf für die Verkehrswege in Städten und Gemeinden unter besonderer Berücksichtigung von Ersatzinvestitionen.** Von Heinz Enderlein, Hartmut Kuhfeld und Uwe Kunert. 193 S. 1988. DM 66,—.
- Heft 110 **Die Einkommensverteilungseffekte der Staatsverschuldung in einer unterbeschäftigten Wirtschaft — Analyse anhand eines ökonomischen Konjunkturmodells für die Bundesrepublik Deutschland.** Von Rudolf Zwiener. 176 S. 1989. DM 62,—.
- Heft 111 **Die Besteuerung der Unternehmensgewinne — Sieben Industrieländer im Vergleich.** Von Bernhard Seidel, Fritz Franzmeyer, Joachim Volz und Dieter Teichmann. 265 S. 1989. DM 86,—.
- Heft 112 **Ost-West-Kooperation — Bestandsaufnahme und Ergebnisse einer Umfrage.** Von Horst Lambrecht, Jochen Bethkenhagen, Karl Betz, Heinrich Machowski und Doris Cornelsen (Projektleitung). 148 S. 1990. DM 52,—.
- Heft 113 **Die Energiewirtschaft in den kleineren Mitgliedstaaten des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe — Entwicklungstendenzen in den achtziger Jahren.** Von Jochen Bethkenhagen. 257 S. 1990. DM 84,—.
- Heft 114 **Wirkungsanalyse der Novellierung der Herstellerpräferenz (§§ 1 ff Berlin FG) von 1982.** Von Alexander Eickelpasch und Peter Ring. 218 S. 1990. DM 72,—.
- Heft 115 **Wirkungsanalyse der Forschungspersonal-Zuwachsförderung — In Zusammenarbeit mit dem Fraunhofer-Institut für Systemtechnik (ISI).** Von Kurt Hornschild (Projektleiter), Frieder Meyer-Krahmer (DIW), Gerhard Becher, Gisela Gielow, Uwe Kuntze (ISI). 224 S. 1990. DM 74,—.
- Heft 116 **Ein dynamisches Input-Output-Modell zur Abschätzung der Auswirkungen ausgewählter neuer Technologien auf die Beschäftigung in der Bundesrepublik Deutschland.** Von Dietmar Edler. 233 S. 1990. DM 76,—.
- Heft 117 **Forschung und Entwicklung im verarbeitenden Gewerbe von Berlin.** Von Uwe Müller. 338 S. 1990. DM 94,—.
- Heft 118 **Marktabstottungspolitiken wichtiger Schwellenländer und wirtschaftliche Entwicklung. — Empirische Untersuchungen am Beispiel der Elektronikindustrie und des Kraftfahrzeugbaus in Brasilien, Indien und Korea.** Von Dieter Schumacher und Herbert Wilkens. 210 S. 1990. DM 74,—.
- Heft 119 **Berechnung der Kosten und der Ausgaben für die Wege des Eisenbahn-, Straßen-, Binnenschiffs- und Luftverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1987.** Von Heinz Enderlein und Uwe Kunert. 106 S. 1990. DM 48,—.

Aus den Veröffentlichungen des DIW Sonderhefte

Erscheinen als neue Folge wieder seit 1948. Format DIN A 5.

- Nr.135 **Elemente regionaler Wohnungsmarktmodelle und offene Fragen der Wohnungsmarktanalyse.** Von Bernd Bartholmai. 43 S. 1982. DM 22,60.
- Nr.136 **Entwicklung und Struktur des deutsch-sowjetischen Handels — Seine Bedeutung für die Volkswirtschaften der Bundesrepublik Deutschland und der Sowjetunion.** Von Jochen Bethkenhagen und Heinrich Machowski. 83 S. 1982. DM 44,—.
- Nr.137 **Berechnung der Kosten für die Wege des Eisenbahn-, Straßen-, Binnenschiffs- und Luftverkehrs in der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1981.** Von Heinz Enderlein. 59 S. 1983. DM 22,60.
- Nr.138 **Die Bedeutung des innerdeutschen Handels für die Wirtschaft der DDR.** Von Doris Cornelsen, Horst Lambrecht, Manfred Melzer und Cord Schwartau. 203 S. 1983. DM 84,—.
- Nr.139 **Beurteilung der Wirtschaftlichkeitsschwelle und Analyse der Produktionskapazitäten bei neuen Technologien zur Energieeinsparung in mittel- und längerfristiger Sicht.** Von Hans-Joachim Ziesing. 458 S. 1983. DM 198,—.
- Nr.140 **Neuorientierung in den Beziehungen zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den Entwicklungsländern.** Von Fritz Franzmeyer, Hans J. Petersen (Hrsg.). 251 S. 1984. DM 44,60.
- Nr.141 **Messen und Ausstellungen als expansive Dienstleistungen.** Von Uwe Müller. 100 S. 1985. DM 22,60.
- Nr.142 **Präferenzregelung der Forschungs- und Entwicklungsförderung in Berlin.** Von Kurt Hornschild. 68 S. 1985. DM 19,80.
- Nr.143 **Regionale Beschäftigungsentwicklung und produktionsorientierte Dienstleistungen.** Von Franz-Josef Bade. 280 S. 1987. DM 56,—.
- Nr.144 **Der Beitrag der Europäischen Gemeinschaft zur Bekämpfung des Hungers in der Welt.** Von Peter Hrubesch und Siegfried Schultz (Hrsg.). 259 S. 1987. DM 54,—.
- Nr.145 **Die Beseitigung von Steuergrenzen in der Europäischen Gemeinschaft — Vorteile und Probleme einer Harmonisierung von Mehrwertsteuer und Verbrauchsteuern im europäischen Binnenmarkt.** Von Rüdiger Parsche, Bernhard Seidel und Dieter Teichmann unter Mitarbeit von Georg Erber und Hansjörg Haas. 468 S. 1988. DM 82,60.

Der nächste Wochenbericht erscheint am 11. Juli 1991

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Str. 5, D-1000 Berlin 33

Telefon (0 30) 82 99 10 — Telefax (0 30) 82 99 12 00

BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Lutz Hoffmann.

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Heiner Flassbeck, Dr. Fritz Franzmeyer, Dr. Hans Heuer, Dr. Kurt Hornschild, Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Prof. Dr. Eckhard Kutter, Dr. Reinhard Pohl, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

Tendenzen der Wirtschaftsentwicklung 1991/92. Bearbeitet vom Arbeitskreis Konjunktur im DIW.

Verlag Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41, Telefon (0 30) 7 90 00 60.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: ZIPPEL-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 150,—, vierteljährlich DM 45,—, Einzelnummer DM 5,—.

Zuzüglich Versandkosten